

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgrotzasse Nr. 12 — Oskätsche Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiehhübel, Kleinbennersdorf, Krippen, Pächtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiffa, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: K. Rohlfapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaltene 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Aufträge 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Widersprechen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 193

Bad Schandau, Freitag, den 19. August 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Der deutsche Botschafter v. Hoersch stattete einen Besuch bei dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré ab. Es sollen dabei die deutsch-französischen Beziehungen besprochen worden sein.

* In der Rheinschiffahrt ist ein Streit ausgebrochen, der größeren Umfang anzunehmen scheint.

* In Besseringen (Saar) erschof der 11jährige Sohn des Arbeiters über einen Nachbarn, der seine Mutter geschlagen hatte.

* Wie aus Madimostok gemeldet wird, sind durch die Ueberschwemmung der Ufer des Flusses Ussuri 20 000 Menschen obdachlos geworden. 29 Personen sind in den Fluten umgekommen.

* Nach einer Meldung aus Mexiko City sind in einem Gefängnis im Staate Jalisco 24 Rebellen durch mexikanische Regierungstruppen getötet worden.

Italien in Wirtschaftssorgen.

Von Dr. Karl Hüter-Triest.

Der Faschismus besah, als er in Italien die Herrschaft an sich brachte, kein eigentliches Wirtschaftsprogramm; er ist erst nach und nach in immer größere Aufgaben förmlich hineingewachsen. Der Gedanke der notwendigen Aufwertung der italienischen Währung stand in faschistischen Kreisen von Anfang an fest, ist aber erst im vierten Jahre des Regimes, vom Herbst des Vorjahres an, in die Tat umgesetzt worden. Der Grund dieser Verpätung ist in den innerpolitischen Schwierigkeiten zu suchen, mit denen — bekanntlich ziemlich reiflos — Aufräumung die Faschisten die ganze Zeit über beschäftigt waren. Ob durch die Einführung einer einseitigen Parteiherrschaft und durch das Niederhalten jeder Opposition die Herstellung einer dauernden innerpolitischen Ruhe gelungen ist, erscheint fraglich. Soviel ist sicher, daß das neue, faschistisch-syndikalistische System im Lande einen immer größeren Ausbau erfährt und daß der neuen Wirtschaftsordnung, wie sie sich bis jetzt in der neuen Arbeitsverfassung, im Syndikatsystem, im Schiedsgerichtswesen, in den Provinzialwirtschaftsräten und im Entwurf des geplanten Ständeparlamentes äußert, ein volkswirtschaftlich tiefer Sinn nicht abzuspüren ist. Besonders die „Carta del lavoro“ stellt in ihren dreißig Artikeln, die nicht geschrieben, sondern gemißelt erscheinen, ein interessantes Dokument dar, in dem ein bürgerlicher Staat die Pflicht zur Arbeit und die Gleichberechtigung aller Arbeit zum ersten Mal praktisch anerkennt. „Die italienische Nation steht als einheitlicher Organismus über der Gemeinschaft der ihr angehörenden Einzelpersonen; ihre Lebensziele sind höher als die eines oder mehrerer Bürger des Landes.“ (Art. 1 der Carta del lavoro). „Arbeit in jeder Form, gleichviel ob Kopf- oder Handarbeit, ist soziale Pflicht; deshalb steht jede Arbeit unter dem besonderen Schutz des Staates.“ (Art. 2). „Die geschlechtlich anerkannten Berufsverbände sichern den politischen Ausgleich zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sie stellen eine Einheit der Produktionskräfte und zugleich deren Interessensvertretung dar.“ (Art. 6). „Die Folgen von Produktionskrisen und Währungschwankungen werden gleichmäßig unter alle Faktoren der Wirtschaft aufgeteilt.“ (Art. 13).

Was die Entwicklung der italienischen Währung anlangt, so ging das ursprüngliche Programm dahin, sie auf die Höhe des französischen Franken zu bringen und etwa eine Pfundquotierung um 120 herum anzustreben. Damit einer wirklich methodischen Deflationspolitik setzte mit dem Spätherbst 1926 bekanntlich ein andauerndes Steigen der Lira ein, die schon nach wenigen Monaten die Quote von 115 erreichte. Damit wäre das damals vorgesehene Ziel der Aufwertungs politik erreicht gewesen. Die Lira stieg aber weiter, oft in geradezu panikartiger Weise, und die Höherbewertung machte von einem Sommer zum anderen schließlich schon gegen vierzig Prozent aus, eine Entwicklung, die ganz außerhalb aller Erwartungen der Regierung verlief. Nachdem die italienische Regierung der bis dahin schwachen Lira ein solides Fundament gegeben hatte, trug nämlich die früher auf die Waage eingestellte internationale Spekulation der neuen Lage kurzerhand Rechnung und wechselte die Position. Leider konnte sich die Regierung bis vor kurzem nicht dazu entschließen, Versuche zur Hintanhaltung weiterer Steigerungen zu unternehmen.

Im letzten Halbjahr hat sich nun infolge der Liraerhöhung die Wirtschaftskrise im Land in einem solchen Ausmaß entwickelt, daß der Finanzminister sich Anfang Juli zu der eindeutigen Erklärung genötigt sah, die Lira auf jeden Fall vor weiteren Steigerungen zu bewahren und sogar einen Rückgang auf den Pfundkurs von 90 anstreben zu wollen. Diese Feststellung und die an neutralen Plätzen banktechnisch vorbereiteten Stabilisierungsmaßnahmen haben die Haufe tatsächlich aufgehalten, und damit wurde, wenn auch sehr verspätet, den Forderungen der italienischen Industrie, des Handels und des Fremdenverkehrs ein wenig Rechnung getragen. Die Deflationskrise lastet heute jedenfalls noch in voller Stärke auf den genannten Wirtschaftszweigen. Ueber 200 000 Arbeitslose, 90 Millionen Lira Exportrückgang in

einem Monat, zweieinhalb Milliarden Handelsbilanzpassivum im ersten Viertel 1927, 60prozentiger Rückgang des Fremdenverkehrs, 70 000 Wechselproteste im Monat, 700 Insolvenzen in dreißig Tagen, Riesenandrang bei den Leihämtern — das sind die bisherigen Meilensteine an der Deflationsstraße, wobei man nicht weiß, ob der Höhepunkt schon überschritten ist. Die Baumwollindustrie ist nur ungenügend beschäftigt, die Spinnereien können nur gelegentlich größere Aufträge hereinholen. Das gleiche gilt für die Kammingarispinnereien und Wollwebereien. Die Kunstseidenproduktion hat sehr abgenommen, und der Reinsidenindustrie mangeln neue große Aufträge. Die Lebensmittel- und Konserverindustrie ist dem Ausland gegenüber heute nur sehr schwer konkurrenzfähig, und auch die Landwirtschaft muß in ihren hauptsächlichsten Ausfuhrprodukten große Preisopfer bringen, um nicht ganz der spanischen Konkurrenz zu unterliegen. Die Autofabrikation und die Gummiindustrie haben sich bis jetzt verhältnismäßig gut gehalten, konnten aber, wie aus diesen Geschäftszweigen gefolgt wird, infolge der hart andrängenden Konkurrenz Frankreichs und Amerikas auch nur halbwegs lohnende Preise im Export nicht mehr erzielen. Ueberhaupt hört man aus Industriekreisen, daß selbst die eingeschränkten Betriebe zur Zeit nur ausreicht erhalten werden, damit selbst um den Preis großer finanzieller Opfer die Industrieorganisation weiter arbeite und bei der Wiederkehr der Konjunktur sofort mit der vollen Arbeit einsehen kann. Die chemische Industrie hat sehr stark die gesteigerte Konkurrenzfähigkeit des Auslandes, nicht zuletzt Deutschlands, zu spüren. Das Baugewerbe be-

findet sich in einer sehr mißlichen Lage, unter der naturgemäß auch die Baumaterialien herstellenden Fabriken sehr leiden. Ein Stolz des neuen Italien, die mächtig entwickelte italienische Schiffbauindustrie, die in den letzten zwei Jahren eine beispiellose Hochkonjunktur hatte, befindet sich in großen Sorgen wegen der Erlangung neuer Bauaufträge. Die Schiffahrtsgesellschaften haben ihre Flottenmodernisierungsprogramme fast völlig durchgeführt. Das italienische Fremdenverkehrsgewerbe, dessen Bruttoertrag in guten Jahren über 3 Milliarden Lira ausmacht und so über 40 Prozent des Handelsbilanzpassivums tilgt, das sich im Jahr auf über 7 Milliarden stellt, ist von der Liraerhöhung hart in Mitleidenschaft gezogen. Obwohl die Großhandelspreise einen ziemlichen Rückgang erfahren haben, waren die Lebenshaltungskosten in Italien bis vor kurzem nur unwesentlich gesunken, so daß die italienischen Hotels nur eine sehr kurze Frühjahrsaison und ein sehr geringes Sommergeschäft hatten.

Zur Milderung der Deflationskrise hat die Regierung in letzter Zeit verschiedene Maßnahmen durchgeführt, die, wenn sie wirksam werden, das Land wohl über die schwere Zeit, die der Uebergang von einem wirtschaftlichen Gleichgewicht zum anderen allerorts im Gefolge hat, einigermaßen hinweghelfen werden. Es sei hier auf die verstärkte amtliche Ausfuhrförderung, Schaffung einer Exportversicherung, Draganisierung eines Exportnachrichtendienstes, Einfuhrbeschränkungen, Erleichterung von Agrarkrediten, Steuerabbau, zeitweise Wiedereinführung des Mieterschutzes, amtliche Festsetzung und Kontrolle von Höchstpreisen usw. hingewiesen.

Die geforderte Besatzungsverminderung

Besatzungsabbau am Rhein muß kommen!

Befürwortung aus England.

Nachdem das deutsch-französische Handelsabkommen abgeschlossen ist, tritt nunmehr die Frage der Rheinlandräumung mit verstärkter Deutlichkeit in den Vordergrund. Daß sie auf die eine oder die andere Weise in Angriff genommen werden muß, ist jedem Politiker klar, der nach einer endgültigen Besserung der Beziehungen zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich strebt. Es ist zuviel in der letzten Zeit über diese Angelegenheit gesprochen worden, als daß man annehmen könnte, die beiderseitigen Staatsvertreter könnten an ihr bei offiziellen Zusammenkünften vorbeigehen. So vermutet man jetzt auch, daß ein Besuch, den der deutsche Botschafter Dr. v. Hoersch bei dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré Donnerstag früh machte, der weiteren Förderung der gegenseitigen Beziehungen gegolten habe.

Amlich wird aus Paris gemeldet:

Hoersch bei Poincaré.

Der deutsche Botschafter v. Hoersch hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré, die anderthalb Stunden dauerte. Anlaß zu dieser Besprechung gab der Wunsch des Botschafters, dem Ministerpräsidenten persönlich für die Anteilnahme zu danken, die die französische Regierung und insbesondere Poincaré ihm während seiner langen Krankheit gezeigt habe. Im Laufe der Unterredung wurde der gegenwärtige Stand der deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen erörtert, wobei der erfolgreiche Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages in seiner Bedeutung einer besonderen Würdigung unterzogen wurde.

Für Freitag früh war in Paris ein Ministerrat anberaumt, bei dem man wichtige Auseinandersetzungen über die Rheinlandfrage und unter Umständen wichtige Beschlüßfassungen erwartet. Die Nachricht von der Abfendung einer Antwort der französischen Regierung auf die englischen Noten, die im Juli wegen der Verminderung der Rheinlandbesatzung nach Paris gerichtet wurden, wird von der Savas-Agentur bestätigt. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ schreibt zu dieser Antwort der französischen Regierung, deren Inhalt noch nicht bekannt ist, daß die englischen Militärs zweifellos eine Ablehnung der Verminderung der Rheinlandbesatzung durch die französische Regierung verstimmen würde. In politischen Kreisen neige man dazu, den Wunsch Deutschlands auf Verminderung des Truppenbestandes um 10 000 Mann zu unterstützen.

„Ein unerfülltes Versprechen.“

Die englische Presse nimmt aus der Handelsvertragsunterzeichnung durch Frankreich und Deutschland erneuten Anlaß, sich mit der Rheinlandfrage zu beschäftigen. Unter der Überschrift: „Soll Locarno leben oder sterben? Ein

unerfülltes Versprechen“, veröffentlicht „Daily News“ einen Artikel ihres Berichterstatters für auswärtige Angelegenheiten, in dem es heißt: Von den Entscheidungen, die in den nächsten zwei Wochen in Paris in der Frage der Truppenverminderung im Rheinland gefällt werden, würden die Beziehungen Frankreichs und Deutschlands für lange Zeit abhängen. Die Ansicht in London sei, daß die gegebenen Versprechungen nicht angefochten werden können.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt: Die öffentliche Meinung in England will, daß keine weitere Verzögerung in der Erfüllung eines bindenden Versprechens eintritt. Fast zwei Jahre sind bereits vergangen mit dem Ergebnis, daß die Aufgabe Stresemanns bei der Rechtsfertigung des Locarno-Vertrages schwierig gemacht worden ist. Auch in einem Leitartikel nimmt „Daily Chronicle“ Stellung zu der Frage der Herabsetzung der Rheinlandtruppen, die, wie das Blatt ausführt, ein kritisches Stadium erreicht habe und für alle Locarno-Mächte von Wichtigkeit sei. Während „Daily Chronicle“ der Ansicht ist, daß eine Herabsetzung auf 60 000 Mann zwar keine Begeisterung in Deutschland verursachen werde, aber als Mitte zwischen der augenblicklichen Zahl und Deutschlands Forderung nicht unvernünftig sei, wendet sich das Blatt hauptsächlich gegen eine Verminderung der französischen Truppen um nur 9 Prozent, der britischen und belgischen dagegen um je 35 Prozent.

Noch keine Antwort des Foreign Office auf die französische Note.

Paris, 18. August. Bis zur Stunde ist eine Antwort des Foreign Office auf die letzte französische Rheinlandnote noch nicht in Paris eingetroffen. Man glaubt hier nicht, daß die Antwort so frühzeitig erfolgen wird, daß der Ministerrat sie morgen seinen Beratungen zugrunde legen kann. Bekanntlich steht als hauptsächlichster Punkt auf der Tagesordnung der morgigen Ministerratsitzung die Frage der Verringerung der französischen Truppen im Rheinland.

Deutschland und Jugoslawien.

Berlin, 19. August. Der südslawische Außenminister Marinkowitsch, der sich beim König in Belgrad befindet, äußerte sich nach einer Meldung aus Belgrad über die Beziehungen zu Deutschland, daß Südslawien bereit sei, alle Beziehungen mit Deutschland aufzunehmen, die seinerzeit abgebrochen wurden. Der Handelsvertrag sei fertiggestellt. Es sei nur noch die Zustimmung des Ministerrates erforderlich. Die Hauptsache sei, daß die südslawische und die deutsche Delegation in allen Punkten ein Einvernehmen erzielen.

Marinkowitsch besprach sich in Belgrad auch mit dem italienischen Gesandten. Direkte Verhandlungen über alle noch strittigen Punkte würden nach den Neuweisen beginnen.

Die Rothermere-Aktion hält Marinkowitsch nicht für ernst, da Rothermere in England keinen Einfluß besitzt.

Der deutsch-französische Handelsvertrag.

Im Spiegel der Presse.

Alle Einzelheiten des deutsch-französischen Handelsvertrages lassen sich noch nicht übersehen, aber das, was bis jetzt über ihn bekanntgeworden ist, läßt erkennen, daß man es hier mit einem der wichtigsten Vertragswerke, die in den Jahren nach dem Kriege zustande gekommen sind, zu tun hat. Seine hohe Bedeutung wird in der Presse aller Parteien anerkannt, wenn auch die Beurteilung der einzelnen Vertragsbestimmungen je nach der Parteistellung der in Frage kommenden Zeitungen sehr verschieden ist.

Die Deutsche Tageszeitung stellt fest, daß bisher noch nichts darüber verlautet ist, daß eine Beschränkung der französischen Gemüse- und Obstzufuhr abgemacht worden sei. Sollten die zu erwartenden näheren Nachrichten über den Vertrag dahin ausfallen, daß die Einfuhr französischer Obstes und Gemüses zu den günstigsten deutschen, dann würde die deutsche Landwirtschaft jedenfalls dem Vertrag einen positiven Erfolg für Deutschland nicht zusprechen, sondern das direkte Gegenteil. — Auch der Berliner Lokalanzeiger will mit seinem endgültigen Urteil bis zum Vorliegen näherer Nachrichten über die Einzelheiten des Vertrages zurückhalten, erkennt aber an, daß die Herstellung eines weitergehenden geordneten Wirtschaftsverkehrs mit Frankreich einen seit langem als notwendig empfundenen Fortschritt im Wiederaufbau unser handelspolitischen Beziehungen bedeutet.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten betonen, daß nach den bisherigen Veröffentlichungen noch die Freiheiten unklar sind, die der wirtschaftlichen Vertätigung deutscher Kaufleute in Frankreich selbst und in den französischen Kolonialgebieten gewährt werden.

Freundlicher klingt das Echo aus den Blättern der Linken. Die Bossische Zeitung weist darauf hin, daß über die wirtschaftlichen Folgen hinaus dem Pariser Vertrag eine erhebliche politische Bedeutung zukommt, da Frankreich zugleich mit dem Abschluß des Vertrages darauf verzichtet hat, die Bestimmungen des Pariser Vertrages anzuwenden, die bei Nichtzahlung von Reparationen die Verschlagnahme deutschen Eigentums als Repressalie vorsieht. — Das Berliner Tageblatt schreibt: „Deutschland, das im zähen Ringen den französischen Protektionismus von Position zu Position zurückgedrängt und als erstes Land gegenüber den französischen Zolltarifwünschen einen umfassenden Vertrag durchgesetzt hat, konnte für sich noch nicht alles Erstrebte erreichen; der Sache der europäischen Wirtschaftsverständigung hat es einen guten Dienst getan.“ — Der Berliner Börsen-Courier hebt hervor, daß die deutsche Konkurrenzfähigkeit auf dem französischen Markt, bisher stark eingeschränkt infolge der ungleichen Behandlung der einzelnen Länder, Ende 1928 bei Inkrafttreten des Abkommens in vollem Umfang wieder hergestellt sein wird und bereits jetzt wesentlich vergrößert worden ist. — Im Hamburger Fremdenblatt heißt es, daß der Abschluß dieses Handelsvertrages für Deutschland von außerordentlicher Bedeutung sei, weil er der Ungevißheit der kurzfristigen Provisorien, unter der der deutsch-französische Handel seit Jahren gelitten habe, ein Ende mache. Der Vorwärts endlich stellt fest, daß der Grund für eine dauernde Zusammenarbeit gelegt und die Voraussetzungen dafür geschaffen ist, daß ein stärkerer Warenaustausch stattfinden und damit eine engere Verbindung zwischen den beiden Völkern gefördert werden kann.

In der Pariser Presse findet das neue Abkommen rückhaltlose Zustimmung. Ein großer Teil der Blätter bezeichnet den Abschluß des Vertrages als einen Meilenstein in der Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen, der einem wirtschaftlichen Locarno gleich zu achten sei.

Ein Denkmal der Verfassung?

Weimar, 18. August. Wie verlautet, sind Vorbereitungen im Gange, die den Zweck verfolgen, in Weimar ein Denkmal der Verfassung zu errichten.

Englisch-chinesischer Zwischenfall.

Wird Nanjing beschossen?

Zwischen den Engländern in Schanghai und dem Außenminister der Nanjingregierung, Wu, ist es zu einem Konflikt gekommen, der zu englischen Zwangsmaßnahmen geführt hat. Wu hatte sich geweigert, den Propeller eines englischen Flugzeuges, das eine Notlandung außerhalb der europäischen Niederlassung in Schanghai vornehmen mußte, herauszugeben. Darauf hat der britische Kommandeur die Eisenbahnlinie Schanghai—Hangtshau—Ningpo zum Teil zerstört und damit der flüchtenden Nanjingarmee den Rückzug nach dem Süden abgeschnitten.

Ob Nanjing, wie gemeldet worden war, von den Nordtruppen tatsächlich schon beschossen worden ist, ist nach neueren Meldungen wieder zweifelhaft. Es heißt jetzt, daß der Befehlshaber von Nanjing mit den Nordtruppen in Verhandlungen getreten sei, um eine Regelung zu finden, durch die die Schreden einer Beschießung Nanjings verhindert werden könnten. Die Bevölkerung Nanjings soll auf Seiten des Führers der Nordtruppen stehen. In Schanghai hat der drohende Zusammenbruch der Nordarmee den Bürgermeister und den Polizeipräsidenten der Chinesenstadt zum Rücktritt veranlaßt.

Ein Ultimatum Tschangtschais an die Nanjingregierung. London. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat Tschangtschais an die Nanjingregierung das Ultimatum gerichtet, die Stadt Nanjing zu übergeben, andernfalls würde die Stadt noch stärker als gestern bombardiert werden.

Der englisch-chinesische Zwischenfall beigelegt.

Schanghai. Der Zwischenfall wegen der englischen Flugzeuge ist beigelegt worden.

Schanghai's Fremdenzone erweitert?

Nach einer Meldung aus London zirkuliert dort seit Tagen das Gerücht, daß England beabsichtige, die Fremdenniederlassungen in Schanghai, die bekanntlich extraterritorial sind, so zu erweitern, daß ganz Schanghai mit den chinesischen Vierteln, sowie eine Zone im Umkreis von 50 Kilometern mit einbezogen werden, was eine ungeheure Machterweiterung der fremden Mächte bedeuten würde.

Neue Maximalzölle in Polen?

Polnische Blätter teilen nach dem Berliner Börsenkurier mit, daß demnächst eine Verordnung mit neuem Maximalzolltarif von der polnischen Regierung erlassen werden soll. Solche Maximalzolltarife könne natürlich nur Länder treffen, die in vertraglosem Zustand mit Polen leben. Dadurch wird die Spitze gegen Deutschland evident.

Neues Bombenattentat

auf die amerikanische Gesandtschaft in Sofia.

Wien, 19. August. Nach einer Meldung aus Sofia ist gestern abend ein neues Bombenattentat auf die amerikanische Gesandtschaft verübt worden. Die Bombe explodierte zwischen dem Gesandtschaftshaus und dem Haus des Finanzministers. Verletzt wurde niemand. Mehrere verdächtige Personen sind festgenommen worden.

Streitausbreitungen in Paris.

Paris, 18. August. Zu schweren Ausschreitungen kam es heute nachmittag zwischen streikenden Erarbeitern und der Polizei. Die Streitenden drangen in den Schacht einer Untergrundbahnbaustelle ein, wo sich ihnen mehrere Schutzleute entgegenstellten. Im Verlauf des Handgemenges wurden vier Polizisten schwer und sechs andere leicht verletzt. Die Arbeiter hatten zehn Verletzte. Ein größeres Polizeiaufgebot konnte schließlich die Ruhe wieder herstellen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Reichsbahn und Mittelkanal.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Hannover hatte an den Landeshauptmann der Provinz Hannover ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen den Ausbau des Mittelkanals bis zur Elbe protestierte. Jetzt hat der Reichsverkehrsminister dem Landwirtschaftsminister mitgeteilt, daß es der Deutschen Reichsbahngesellschaft fernliege, die Wasserstraßenpolitik der Reichsregierung zu fördern oder gar die Hoheit der Länder einzuschränken. Die Vollendung des Mittelkanals werde entsprechend den zwischen dem Reich und den Ländern abgeschlossenen Verträgen nachdrücklich betrieben.

Der neue Kreuzer „Karlruhe“.

Am 20. August läuft der Kreuzer „C“ der Reichsmarine in Kiel vom Stapel und wird — was amtlich allerdings noch nicht bestätigt ist — auf den Namen „Karlruhe“ getauft werden. Damit würde dieser Name zum drittenmal in der deutschen Marine erscheinen. Der erste kleine Kreuzer „Karlruhe“ hat zu Anfang des Krieges Kapesfahrten unternommen und wurde Anfang November 1914 durch eine Explosion vernichtet, wobei der größte Teil der Besatzung den Tod fand. Die zweite „Karlruhe“, die Ende 1916 in Dienst gestellt wurde, ist im Juli 1919 in Scapa Flow von der eigenen Besatzung versenkt worden.

Frankreich.

Die Kriegsschuldfrage. Zur Veröffentlichung der Memoiren Sazonovs in der „Revue des Deux Mondes“ schreibt die „Volonté“: Es steht nunmehr fest, daß die russische Mobilmachung die erste der von den Großmächten vorgenommenen Mobilmachungen war. Ohne diesen Funken, der das Pulver in Brand setzte, hätte der Friede vielleicht noch erhalten werden können. Die französische Regierung hat, um die französische Öffentlichkeit irrezuführen, die russische allgemeine Mobilmachung im Selbstbuch systematisch unterschlagen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. An zuständiger Stelle ist nichts davon bekannt, daß die litauische Regierung die Abberufung des deutschen Generalkonsuls in Memel, Dr. Mudra, verlangt habe. Ein Wechsel in der Besetzung des Generalkonsulats ist wohl vorgesehen, doch kann über die Personenfrage vor der Ernennung noch nichts gesagt werden.

Wismar. Die Haftbeschwerden, die in der Strafsache gegen Rößbach und Genossen durch Rößbachs Verteidiger eingelegt worden ist, hat den Erfolg gehabt, daß die Haftbefehle aufgehoben wurden. Die Verhafteten sind sofort aus der Haft entlassen worden.

Hindenburg. In der hiesigen Stadtverordnetenversammlung verfaßten die Kommunisten, einen bösslichen Redner am Reden zu hindern. Dabei kam es zu Tätlichkeiten. Ein Abgeordneter erhielt einen Faustschlag ins Gesicht. Der Stadtverordnetenvorsteher mußte zweimal die Sitzung unterbrechen.

Genf. Die ständige Verkehrskommission des Völkerverbundes ist hier zusammengetreten, um die am 23. August beginnende Internationale Verkehrskonferenz vorzubereiten. Deutschland ist in der Kommission durch Ministerialrat Seeliger vertreten.

Washington. Im Juli, dem ersten Monat des neuen Einwanderungsjahres, stand die deutsche Einwanderung an der Spitze. Es sind im Juli 1455 Vorzugsvisa und 3306 einfache Visa erteilt worden; die gesamte Jahresquote beträgt 51277.

Melbourne. Premierminister Bruce gab bekannt, daß man für weitere 193 ehemalige deutsche Wehrpflichtige in Neu-Guinea Angebote erhalten habe, von denen 21 abgelehnt worden seien. Die angenommenen Angebote beziehen sich auf 66 Pflanzungen und der Verkaufswert beträgt insgesamt 1.227.000 Pfund Sterling.

König und Kärner

Roman von Rudolph Straß.

Morix ruhm war an das Telephon gegangen und hatte das Gewerkschaftshaus angerufen. „Keine vernünftige Verbindung zu bekommen“, sagte er zurückkehrend. „Man hört nur einen unbestimmten Mordlärm durcheinander.“ Im Nebenzimmer hob der Geheimrat Kühn bei diesen Worten den gebieterischen Kopf, lächelte halb einen Augenblick und las dann weiter. Leopold Winterhalter sah seinen Sohn lange an, fuhr dann plötzlich auf und schlug mit der Faust auf den Tisch: „Jetzt stecken wir in der Sackgasse! Wir haben uns festgelegt und die drüben spielen die großen Herren. Wie ist denn das mit deinen roten Duzbrüdern — he?“ — „Nur noch eine Stunde bis Feierabend“, sagte Doktor Bähle. „Es würde sich nicht mehr lohnen, anzufangen.“ — „Aber wenn sie heut nicht kommen, kommen sie überhaupt nicht mehr. Da wird die Nacht hindurch mit Hochdruck gegen uns gearbeitet.“ — „Und wir sind die lädierten Mitteleuropäer“, sprach Karl Schweikardt. „Herrschaften — wir antichambrieren ja hier sozusagen in unseren eigenen Gemächern.“ — „Weil Herr Winterhalter keinen Sinn dafür hat, wer hier Herr im Haus ist. Herr Winterhalter — Sie haben uns versprochen, die Leute zur Arbeit zurückzuführen. Bitte, tun Sie's.“

Werner Winterhalter hatte nach seinem Strohhut gegriffen. „Ich hole Nachricht!“ sagte er finster und trat hinaus auf die Straße. Seine Schritte hallten wie sonst zur Nachtzeit auf dem leeren Pflaster.

Die Kontrollleure am Eingang des Hauses erkannten ihn, grüßten, ließen ihn durch. Er fragte hastig: „Wo ist denn der Herr Bittelius? Und die anderen?“ — „O mei! 's kommt ja keiner mehr zu Wort. Horche Sie nur, wie sie freische. Der Berliner macht die Leute ja rein toll!“

Der Berliner . . . Werner Winterhalter konnte sich kaum erinnern, den stämmigen kleinen Mann mit dem schwarzen Schnurrbartchen und den stechenden schwarzen Augen je in der Fabrik gesehen zu haben. Jetzt stand er da oben auf der Rednerbühne . . . oder hatte sich ihrer bemächtigt . . . seine Freunde als Leibwache um ihn her. Er warf die Arme in die Luft, beugte sich vor, schrie, was er konnte, in den tosenden Strudel von Köpfen, Zigarrenrauch, geschwungenen Fäusten da unten. Seine Anhänger im Saal waren auf Stühle gestürzt, schrien mit, wiederholten seine Worte. Seine Stimme übergelte sie alle . . . Von dem andern Ausgang des Saales her arbeiteten sich Schutzmännchen durch die Pforten. Die Versammlung schien polizeilich aufgelöst, gärrte und lodete doch in sich weiter. . . . „Proletarier . . .“ Die Mehle des Berliner's

schnitt wie ein Messer durch die Massen. . . . „Proletarier . . .“

„Um Gottes wille . . . gehe Sie net so nah bei!“ Der Kontrolleur sah Werner Winterhalter ängstlich am Arm. Der machte sich frei. Ganz erlaut. „Mir tun die Leute doch nichts!“ sagte er und trat vor. Ein Dutzend der schnurrbartigen Männerköpfe wandte sich ihm zu. Er fing an zu sprechen. Umsonst. Der Volkstribuner da oben war anders geschult. Er selbst vernahm kaum seine eigene Stimme. Dann, durch den Lärm in sein Ohr hineinbrüllend, die des blonden, stämmigen Maschinenbauers Drilich, der plötzlich neben ihm auftauchte: „So halte Sie doch um Gottes wille die Gock! Es hilft ja nix!“

Jetzt hatte ihn auch der Berliner gesehen, wies mit der Hand auf ihn. „Da schaut, Genossen! Da kriechen die Brüder drüben schon zu Kreuz! Da schiden sie und möchten um Frieden betteln. Ne! Jetzt gibt's Sengel!“ — „Herrgott . . . mi ch kennst ihr doch!“ — „Ach . . . was liegt denn an Ihne?“ — „Sch mein's doch wahrhaftig gut mit euch!“ — „Mische Sie sich doch net als ewig hinein.“ — „Sie sind grad so e Bourgeois!“ — „ne weiße Salbe sind Sie!“ schrie oben der Berliner. „Mit Ihnen halten wir uns nicht lange auf. Sie sind ungefährlich. Gegen den Kühn geht's. Der ist der Feind!“ — „Gegen den Kühn!“ — „Wedder den Kühn . . . den alten Hund!“

„Im Namen des Gesetzes!“ Eine ganze Polizeikette bewegte sich durch den Saal, schob die widerwilligen Massen vor sich her, zwängte sie durch die aufgerissenen Nottüren, setzte sie in einem Schwall die paar Stufen hinunter und hinaus auf den Platz. Da löste sich das auf. Wurde zum Gewimmel. Zum Stehenbleiben. Zum erregten Sineinanderreden. Werner Winterhalter mitten darin. Um ihn herum das Stimmengewirr. Das „Weitergehen!“ der Schutzleute, die Mahnungen der Ordner „Norr als ruhig, ihr Leut, norr ruhig!“ Ein lachendes: „No, da seid ihr ja, ihr Rindviecher!“ von jungen Arbeitern aus den Stahlwerken drüben, die alle schon seit gestern in offenem Ausstand ohne Ausgleich und Verhandlungen waren, ein triumphierendes: „Do kumme se!“ . . . „Dees hat atwewer lang gedauert, bis die Sempel sich besonne hawwe!“ — „Jo . . . ihr wart scho die Dümmsche!“ schrie der riesenhafte alte Maurer Hildebrand, der mit seinem Botansbart und dem Schlapphut weithin die Menge überragte, und dann, mit einer ungeduldrigen Handbewegung gegen Werner Winterhalter, der ihn anreden wollte: „O mei! Loffe Sie sich doch heimgeige!“ Auch die anderen Leute, die ihn erkannten, grüßten nicht. Es war nichts Feindseliges in ihren Blicken. Eher ein Erstaunen, eine Abwehr. Was machst du denn noch hier? Zwischen den Heeren, die zum Kampf aufmarschieren? Niemand braucht die Schlachtenbummler . . .

Auf einmal fühlte er das selbst. Sah vor sich die zahllosen Dächer der Fabrikvorstadt, die Schornsteinwäher darüber, sah das Häuflein von einigen hundert, von tausend Menschen, das er hatte halten wollen, hingerissen werden wie ein paar Tropfen in das Meer — das Meer, das jetzt von Holland bis zum Schwarzwald überall im Sturm donnerte und wogte, wo Fabriken standen. Was wollte er dagegen, der einzelne, der einfame? Ein heißer Brodem von Menschen, Tabak, Schweiß schlug über ihn zusammen. Und doch war ihm, als stände er ganz allein auf dem weiten Platz. Plötzlich allem fremd, nun, wo der Ernst da war. Die Hände, die friebliche Arbeitstage geknüpft hatten, zerrissen gleich Spinnweben . . . Ganz gleichgültig, ganz unbedachtlich, ob man hier stand oder nicht. Es kimmerte sich auch niemand weiter um ihn. Überall liefen die Fragen des Tages, der Stunde, jeder Einzelheit der Mobilmachung sachverständig von Mund zu Mund: „In der ersten Woch gibt's lei Streitgeld! Do hocht noch bei Lohn!“ . . . „Die ledige Leut reiffe halt ab! So e Borsch findet sich immer durch!“ . . . „Jo . . . wenn dei Frau waiche geht.“ . . . „Zwei Mark im Tag! Abah . . . zwei Mark fuffzig Penning.“ . . . „Sa . . . wann mir lei Bier trinkt.“

Ein winziger, fünfzehnjähriger Fabrikknirps stand da, breitbeinig, die Hände auf dem Rücken, schaute atillug, im Vollgefühl des Lohnkampfes, zu den Männern hinaus. Werner Winterhalter dachte sich: Ja, du hast deine Welt! Stehst fest auf ihr, packst sie derb an mit deinen kleinen frostroten Fäusten, weißt nichts anderes . . . Der Maschinenbauer Drilich, Robert Mienast's Schwager, schob den Jungen beiseite. „Sind Sie als noch hier, Herr Doktor?“ — „Zum Donnerwetter! Ich werd doch noch hier die Geschäfte anschauen dürfen!“ — „Es ist mir ja auch nit wege Ihne! Aber es soll nit bassiere! Net die kleinste Unordnung!“ — „Mir lut keiner was!“ — „Ungebildete Leut hot's überall! Guete Sie nur den Berliner an, wle er dahinte wieder dischloziert und auf Sie zeigt . . . Was wolle Sie denn noch hier? Gehe Sie doch heim zu Ihre Leut!“

„Zu Ihre Leut.“ . . . Es klang in Werner Winterhalter nach, während er langsam, von niemand behelligt, dem Platz den Rücken wandte, die leeren Straßen hinabschritt. Dort drüben erwartete einen neuer Kampf. Man kam wieder in Feindeslager, wie man es hier verlassen hatte. Stand zwischen zwei Mächten.

Im Verwaltungsgedäude wußten sie schon alles. Der dicke Schweikardt sagte, als er eintrat, die Zigarre zwischen den Zähnen: „Da kommt er glücklich . . . wie der Napoleon aus Rußland!“ Und Morix Kühn ergänzte: „Nun ist die Gesellschaft drüben natürlich doppelt üppig, wo wir unruhig nachgegeben haben. . . .“ — „Ein schwerer taktischer Fehler!“ bestätigte über seinen Papiere der Doktor Bähle.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bruch des Genfer Schulabkommens für Oberschlesien.

Kattowitz. Triumphierend teilt die „Polita Zachodria“, das Blatt des Wojwoden Grazinski, mit, daß 7000 von den im Herbst vorigen Jahres für das neue Schuljahr in Oberschlesien angemeldeten 10 000 Kindern für die polnische Schule „gerettet“ worden seien. Daraus geht hervor, daß man auf polnischer Seite die durch das bekannte Genfer Schulkompromiß angeordneten Sprachprüfungen als beendet ansieht, obwohl von den rund 7000 Kindern, deren Schulanträge die polnischen Behörden beanstandet hatten, bisher nur die „Streitenden“, und von diesen auch nur knapp 1/4, nämlich nur 400 von 1300 Kindern, geprüft worden sind. Nach den Genfer Abmachungen müssen aber sämtliche 7000 Kinder geprüft werden. Die Schulabteilung der Wojwodschast, die die Kinder zur Prüfung anmelden mußte, hat nicht die Absicht, diese Bestimmung zu erfüllen. Der Deutsche Volksbund wird eine neue Beschwerde an den Völkerbund richten müssen, die allerdings erst im Dezember in Genf verhandelt werden könnte, da erst mit Beginn des neuen Schuljahres (1. September) sich ergeben wird, welchen Standpunkt die polnischen Behörden offiziell einnehmen. Ueber die für das neue Schuljahr eingelaufenen Anmeldungen zu den deutschen Schulen ist eine genaue Zahl noch nicht zu beschaffen. Es dürfte aber ungefähr zutreffen, wenn die „Polita Zachodria“ diese Zahl mit 3000 angibt. Das wären über 7000 Anmeldungen weniger als im vorigen Jahre, „ein Erfolg“, den die Polen hauptsächlich durch die Einschüchterung der Eltern, durch die Gewaltnahmen der Luftkämpfer und durch die Entlassung der Väter aus ihren Arbeitsstellen erzielt haben.

Der geplante Ozeanflug Könnedes.

Die Frage des Ozeanfluges Könnedes hat eine neue, und zwar erfreuliche Wendung erfahren. Die wesentliche Frage der Lebensversicherung der Flieger hat die Stadt Köln gelöst. Sie ist in Verbindung mit der Leitung der Internationalen Presseausstellung Köln 1928 (Pressa) an Könnecke herantreten, um ihm die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Das Finanzamt der Stadt Neuyork gibt bekannt, daß der Empfang Lindberghs die Stadt rund 50 000 Dollar gekostet hat, während der ganze Empfang des japanischen Präsidenten und der ganzen amerikanischen Flotte zusammen nur 20 000 Dollar erfordert hat.

Heute wird ein Vertreter von Lloyd in London hier ein treffen, um die Versicherung für Flugzeug und Besatzung abzuschließen. Direktor Moll von den Casparwerken in Travemünde erklärte, daß als Begleiter Könnedes nur noch zwei Junker in die engere Wahl kommen. Im Laufe des Nachmittags traf aus Hedderheim der neue Propeller für das Ozeanflugzeug hier ein. Er wurde sofort eingebaut, damit heute vormittag die letzten Probeflüge unternommen werden können. Vor Sonnabendnachmittag kann nicht mit dem Start Könnedes gerechnet werden.

Gerüchte über einen neuen Junkers-Ozeanflug.

Deßau, 18. August. Eines der Flugzeuge vom Typ der Ozeanmaschinen ist seit den frühen Morgenstunden in der Luft und unternimmt Pendelflüge zwischen Deßau und Wittenberg. In diesen Flügen wollen übereifrige Leute Vorbereitungen für eine in Kürze bevorstehende Wiederholung des Ozeanfluges erblicken. Demgegenüber wird von den Junkerswerken darauf hingewiesen, daß die Flüge mit den Maschinen dieses Typs nichts Ungewöhnliches sind und in der nächsten Zeit wohl täglich wiederholt werden. Die Tatsache, daß bei dem Pendelflug Ozeanpiloten am Steuer sitzen, kann natürlich ebensowenig im Sinne neuer Ozeanflug-Vorbereitungen gedeutet werden. Die Frage, ob in nächster Zeit eine Wiederholung des Startes zum Fluge nach Amerika erfolgt, kann nicht im Handumdrehen gelöst werden. Inzwischen aber können selbstverständlich die Flugversuche, die für Deßau alltäglich sind, nicht eingestellt werden.

Die Vorbereitungen der Rohrbachwerke zum Ozeanflug.

Berlin, 18. August. Die Vorbereitungen der Rohrbachwerke für einen Ozeanflug, für den man mit dem Flieger Udet in Verhandlungen getreten war, sind nun so weit gediehen, daß für die nächste Zeit das für das Unternehmen bestimmte dreimotorige Landflugzeug der Type Rohrbach-Roland von Staaken nach dem Flugplatz Schleuditz überführt werden wird, um von hier aus die Probeflüge mit hoher Belastung durchzuführen. Der Rohrbach-Roland ist bereits für den Ozeanflug entsprechend hergerichtet worden.

Von dem Ergebnis der Höchstbelastung und den Probeflügen, bei denen der Rohrbach-Roland wie bisher vom Chefpiloten Steindorff gesteuert werden wird, wird es abhängen, wann die Maschine endgültig für den Ozeanflug bereitgestellt wird.

Wiederholung des Alpenfluges am Sonnabend.

Zürich, 18. August. Heute nachmittag wurde bekannt gegeben, daß der internationale Alpenrundflug am Sonnabend wiederholt werden wird. Diejenigen Piloten, die Notlandungen infolge Motordefektes vornehmen mußten, scheiden aus der Konkurrenz aus. Im Laufe des Abends ist noch ein jugoslawischer Pilot nach Ueberfliegung der Alpen zurückgekehrt. Auch der Alpenflug der Verkehrsflugzeuge wird am Sonnabend noch einmal stattfinden, obwohl der Deutsche Koeder — der einzige Konkurrent sein wird. Die Teilnahme Mittelholzers hängt davon ab, ob er Passagiere findet. Die Breguetmaschine kommt infolge Defektes der Delleitung nicht mehr in Betracht. Koeder hat sich durch sein umsichtiges Vorgehen und durch seine Ruhe, mit der er sein mit drei Tonnen belastetes Flugzeug nach Lausanne führte, große Sympathien erworben.

Der Flug nach Honolulu.

Zwei Flieger vermisst. Der Flug nach Honolulu wurde im ganzen Fernen Osten mit gespanntem Interesse verfolgt, namentlich auf den Philippinen und in Australien, die Hawaii als Zwischenstation für eine engere Verbindung mit Amerika ansehen, für den Fall, daß auf Grund dieser Versuche ein Ausbau des Flugverkehrs nach dem Fernen Osten erfolgt. Von den vier Flugzeugen, die sich auf dem Westflug nach Honolulu befanden, ist die „Woolarac“ zuerst am Ziel gelandet. Die Suche nach den zwei vermissten und jetzt vermissten Aeroplanen wird von Marinefahrzeugen und Flugzeugen der amerikanischen Marine unter Aufbietung aller Mittel fortgesetzt.

Ein amerikanischer Pilot namens Bertaub will dieser Tage von Amerika über den Atlantik nach Rom fliegen. Aber den Flugkurs äußerte sich Bertaub, daß er seinen Weg über Halifax, St. Johns, Bordeaux und dann direkt nach Rom nehmen werde. Der Kurs sei über mehrere Dampferlinien gelegt worden, um eine Verkürzung zu ermöglichen. Sein Flugzeug, die „Old Glory“, ist ein einmotoriger Fokker-Eindecker. Sie wird 1120 Gallonen Gasolin mitführen und ein Gesamtgewicht bei voller Belastung von 12 250 Pfund haben.

In der Nähe von Brüssel stürzte ein belgisches Militärflugzeug ab. Der Pilot wurde schwer verletzt, der Apparat vollständig zerstört.

Ehrhardt-Klage gegen das Reichswehrministerium.

Berlin, 18. August. Die Feststellungsklage des Kapitäns Ehrhardt gegen das Reichswehrministerium, daß er nicht als militärischer Führer des Rapp-Putschs zu betrachten sei und insfolgedessen auch nicht für die aus den Anordnungen des Generals von Lüttich entstandenen Schäden in Anspruch genommen werden kann, ist nunmehr beim Landgericht I anhängig gemacht worden. Der Antrag, diese Klage zur Ferienpause zu erklären, wurde vom Gericht abgelehnt, so daß der Prozeß erst Anfang Oktober zur Verhandlung kommen dürfte. In der Klage wird in der Hauptsache darauf hingewiesen, daß die Schadenersatzansprüche des Reichswehrministeriums verjährt seien. Die betreffenden Anordnungen des Generals von Lüttich, durch die dem Reichsfiskus der Schaden erwachsen sei, seien am 13. und 14. März des Jahres 1920 ergangen, so daß etwaige Ansprüche bis Ablauf des Jahres 1924 hätten geleistet werden müssen.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt.

Der Prozeß gegen die Lotterieberamen.

Berlin. Das Verfahren gegen die beiden Lotterieberamen Schleinstein und Böhm ist so beschleunigt worden, daß die Anklage nicht nur jetzt fertiggestellt, sondern auch den beiden Beschuldigten bereits zugestellt werden konnte. Sie lautet im wesentlichen auf Betrug, schwere intellektuelle Urkundenfälschung und falsche Selbstbeurkundung. Da die Sachlage durch das Geständnis der beiden Angeklagten geklärt erscheint, sind zur Hauptverhandlung, die in etwa 14 Tagen stattfindet, nur drei Zeugen geladen.

Für drei Millionen Franken Schmuckstachen geraubt!

Im Hotel „Ostende“ im Seebad Ostende, wurden der aus Wien stammenden Frau Wolff Schmuckstachen im Werte von 3 Millionen Franken aus ihrem Hotelzimmer gestohlen.

Mord in Halle.

Vor dem Gebäude der Eisenbahndirektion in der Buddestraße wurde am Dienstag gegen 18.30 Uhr die verehelichte 22jährige Elisabeth Beder geb. Saling, Halle, Burgstraße 10, durch drei Pistolenkugeln aus einer 6,5 mm-Pistole aus nächster Nähe in den Rücken abgebeugt, getötet. Der Mörder ist nach der Tat geflüchtet. Es kommt in Frage der von seiner Frau getrennt und mit ihr in Unfrieden lebende Kaufmann Reinhold Beder, geboren am 10. Februar 1897 in Könnern. Er hatte in letzter Zeit, auch nach seiner Rückkehr aus Amerika, wiederholt Annäherungsversuche gemacht. Auch am Mordtage hatte er sich mit seiner Frau getroffen. Die Polizei jagdet nach dem Täter. Derselbe ist 1,78 Meter groß, hat schwarzes geschweißtes Haar, dunkle Augen, schmales gelbliches Gesicht, ist ohne Kopfbedeckung. Er trägt braunen Jacketanzug und schwarze Schuhe. Zweedienliche Angaben werden an die örtlichen Behörden erbeten.

Drei Personen von Schmugglern erschossen.

London, 18. August. Wie aus Logan in Westvirginien gemeldet wird, wurde gestern vormittag in der Nähe von Chaunghen von Schmugglern ein Prohibitionsbeamter, dessen Sohn, sowie eine weitere Person erschossen. Unter dem Verdacht der Tat stehen fünf Personen, die eifrig gesucht werden.

Die grüne Minna verunglückt.

Halle. Vorgestern abend 10 Uhr fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 6 einem Gefangenentransportwagen an der Ecke Landwehr- und Prinzenstraße mit voller Wucht in die Planke. Von den fünf Gefangenen wurden drei verletzt. Außerdem erlitt einer der begleitenden Schupoameuten Verletzungen. Die Feuerwehr und das Heberfallkommando waren sofort zur Stelle und bargen die Verletzten und den zertrümmerten Wagen. Die Schuldfrage wurde noch nicht geklärt.

Ein Auto vom Zuge überfahren.

Königsberg, 18. August. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Beim Bahnhof Gutfeld an der Strecke Reidenburg-Allenstein wurde heute nachmittag von einem Personenzug ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen überfahren, wobei ein Insasse, Dr. Eckert aus Reidenburg, getötet, der Chauffeur und ein Insasse schwer und ein Kind leicht verletzt wurden. Die Verletzten wurden dem Hofensteiner Krankenhause zugeführt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Chauffeur noch vor dem Herankommen des Zuges die Geleise passieren wollte. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Durch Autoraserei in den Tod.

Nordhausen. Auf der Landstraße Nordhausen-Sondershausen versuchten zwei aus Nordhausen kommende Autos, in rasender Fahrt sich dauernd zu überholen. Hierbei achtete der in Nordhausen wohnende Führer Rieseler nicht auf ein drittes, in gleicher Richtung vorwegfahrendes Auto der Firma Schulze-Nordhausen und fuhr in rasendem Tempo in dessen Seite, wodurch sich letzteres überschlug. Der Führer kam dabei mit einer leichteren Beinverletzung davon. Rieseler's Wagen überschlug sich dagegen dreimal. Besinnungslos, mit zerbrochenen Rippen und inneren Verletzungen wurde dieser Führer hervorgeholt. Nach zehn Minuten schon verschied er.

Die Waldbrände wüten weiter.

Paris, 18. August. Die Waldbrände in der Provence und auf Korsika wüten weiter. Tausende von Hektar Wald sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Massiv von Cheron und der Wald von Baine in den Seealpen sind völlig vernichtet.

Wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Moskau. Das Moskauer Gouvernementsgericht verurteilte vier Anführer der Verbrecherbande, die im Juni in der Umgebung Moskaus an dem ehemaligen stellvertretenden Sowjethandelsvertreter in Deutschland, Sorow, einen Raubmord verübte, zum Tode.

Schlechte Ernte in Rußland?

Riga. Wie aus Moskau berichtet wird, ist in dem unteren und mittleren Wolgarebiet die Ernte über Erwarten schlecht ausgefallen. Aus Mittelrußland fehlen noch Angaben über den Ernteertrag, was den Bauern des Wolgarebietes Veranlassung gibt, Getreideverkäufe sehr zurückhaltend vorzunehmen. Die staatlichen Ankaufstellen haben die Anweisung aus Moskau erhalten, selbst vor höheren Preisen nicht haltzumachen, um die nötigen Getreidemengen bereitzustellen.

Nordbad statt Litör.

Leipzig. In Frankenhäusen wollte eine Angestellte einen Litör trinken. Sie verwechselte die Flaschen und griff nach einer Flasche, in der sich Nordbad befand, eine Säure für Reinigungszwecke. Infolge schwerer innerer Verbrennungen starb das Mädchen unter schrecklichen Qualen.

Der Tod in den Bergen.

Innsbruck. Im Laufe dieses Jahres sind in Tirol 36 Personen in den Bergen tödlich verunglückt. Davon waren 26 Reichsdeutsche. Acht Verunglückte konnten noch nicht geborgen werden.

Verbot von Weltkriegsfilmen in Dänemark.

Kopenhagen. Von der Filmzensur ist ein Verbot hinsichtlich der Vorführung aller Filme beschlossen worden, die Episoden aus dem Weltkriege darstellen. Als Grund wird angegeben, daß in der letzten Zeit eine große Menge von Propagandafilmen an die dänischen Kinotheater verkauft worden ist.

Gächsisches.

Beteiligung der sächsischen Gemeinden an dem Hilfswerk für die von der Unwetterkatastrophe im Gottkeuba- und Müglitztal betroffenen Gemeinden.

Der Aufruf des Vorstandes des Sächsischen Gemeindetages zur Beteiligung der sächsischen Gemeinden an dem Hilfswerk für die von der Unwetterkatastrophe im Gottkeuba- und Müglitztal betroffenen Gemeinden hat erfreulicherweise die Folge gehabt, daß zahlreiche Gemeinden trotz ihrer eigenen Finanznot in der empfohlenen Höhe (10 Pfg. je Kopf der Einwohnerzahl) und darüber hinaus Spenden bewilligt haben.

Bis zum 15. August 1927 sind dem Hilfsfonds des Sächsischen Gemeindetages insgesamt 300 826,71 Mark (darunter von der Stadt Leipzig allein 100 000 Mark) überwiesen worden. Außerdem sind als Beitrag sächsischer Gemeinden — soweit wir feststellen konnten — 280 197,76 Mark (darunter von der Stadt Dresden 250 000 Mark) an andere Stellen — zum Teil direkt an den Staatskommissar — abgeführt worden. Hierzu treten 12 000 Mark, die sofort nach der Katastrophe aus Mitteln des Sächsischen Gemeindetages den betroffenen Gemeinden und Amtshauptmannschaften zugeführt worden sind, und später (Ende Juli) weitere 64 000 Mark, so daß die

Gesamtsumme der von der sächsischen und außer-sächsischen Gemeinden bisher aufgebrauchten Spenden die Höhe von nahezu 660 000 Mark

erreicht. Die bisher vom Sächsischen Gemeindetag verteilte Summe von zusammen 76 000 Mark ist teils direkt den am schwersten betroffenen Gemeinden, teils den Bezirksfürsorgeverbänden der Amtshauptmannschaften Pirna und Dippoldiswalde überwiesen worden, so daß die Geldspenden im Sinne der Geber den Stellen des dringendsten Bedarfes unverzüglich und ohne Umwege zugeführt werden konnten.

In der Summe von 300 826,71 Mark sind ca. 60 000 Mark von außer-sächsischen Gemeinden, insbesondere von badiischen und württembergischen, sowie von größeren preussischen Gemeinden, entfallen. Die Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft der deutschen kommunalen Selbstverwaltungskörper wird dadurch in das rechte Licht gerückt. Besonders namhafte Beträge haben außer den Städten Leipzig und Dresden, deren Spenden schon erwähnt wurden, die Städte Chemnitz mit 34 000 Mark, Plauen i. V. mit 20 000 M., Zwickau mit 10 000 M., Meißen mit 5000 M., Zittau mit 5000 M., Freital mit 4000 M., Meerane mit 3000 M. u. a. mehr gespendet.

Der Geschäftsführer des Sächsischen Gemeindetages, Dr. Kaufmann, hat am 13. August d. J. nach einer Besichtigungsfahrt durch das Unwettergebiet eine Besprechung mit den Bürgermeistern der betroffenen Gemeinden abgehalten, auf Grund deren Aussprache eine weitere Spendenverteilung durch den Vorstand des Sächsischen Gemeindetages eingeleitet Hilfsauschuß vorgenommen worden ist. Hierbei sind weitere 155 000 Mark den einzelnen betroffenen Gemeinden direkt zur selbständigen Verwendung überwiesen worden mit der Bestimmung, sie in erster Linie den geschädigten minderbemittelten Einwohnern in Gestalt von Naturalunterstützung (z. B. Möbelausstattung usw.) oder von zinslosen Darlehen und Krediten zuzulassen. Da täglich weitere Spenden für das Unwettergebiet eingeht, ist damit der Hilfsaktion des Sächsischen Gemeindetages ein weiterer gedeihlicher Fortgang gesichert.

Finanzminister Weber im Unwettergebiet.

Finanzminister Weber besuchte nach seiner Rückkehr vom Urlaub in Begleitung des Ministerialrates Sorger das Unwettergebiet, um sich vom Stand der Wiederaufbauarbeiten zu überzeugen. Er besuchte mehrere geschädigte Industrielle und Gewerbetreibende des Katastrophengebietes, um mit ihnen den Wiederaufbau ihrer Betriebe zu beraten. Auch sprach er bei den Bürgermeistern der Städte Berggießhübel und Gottkeuba vor.

Eine fatale Erinnerung.

Die linkssozialistische Presse ergeht sich jetzt, wo für die Hindenburgspende allorts geworben wird, fast täglich in rüben Anspielungen auf unseren Reichspräsidenten. Das veranlaßt den altsozialistischen „Volkstaat“ zu folgender Notiz:

Anlässlich der Hindenburgspende veröffentlichte Reichskanzler Marx eine Würdigung Hindenburgs, in der Hindenburg als Vorbild und als Vater des Vaterlandes gefeiert wird. Natürlich können sich linkssozialistische Zeitungen nicht versagen, diese Würdigung höhnvoll zu kommentieren. Sie vergessen dabei nur, daß 1918 Ebert mit großem Aufsatzen den Entschluß Hindenburgs, sich der neuen Regierung zur Verfügung zu stellen, entgegengenommen hat, daß außerdem Hindenburg in edelster Weise die Verdienste Eberts anerkannt hat. Wenn auch die „Chemnitzer Volkstimme“ sich der Schar der widerwärtigen Giftsprayer anschließt, so entbehrt das nicht eines pikanten Reizes: hat doch der beste Redakteur, den sie kennen befehlen hat, Ernst Seilmann, einst begeistert ausgerufen: „Ich gehe zu Hindenburg!“

Früherverlängerung für die Aufwertung von Mündelvermögen.

Auf Grund von § 6 des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 und des Paragraph 7 der Ersten Verordnung zur Durchführung dieses Gesetzes vom 8. September 1925 ist vom Reichsfinanzminister durch die 9. Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Anmeldung der Marktanleihen des Reiches zum Umtausch in die Anleiheablösungsschuld bis zum 31. August 1927 verlängert worden.

Bergeßt die Hindenburgspende nicht!

Annahmestellen bei sämtlichen Postämtern, Eisenbahnschaltern, Banken, Sparkassen usw.

Auslieferungsfragen.

Das dem Reichstag zuerkanntete Gesetz zur Regelung der Auslieferungsfrage lenkt die Aufmerksamkeit erneut auf diese ganze Frage. Es handelt sich dabei um außerordentlich heikle Dinge, die bei ihrer Behandlung sehr viel Takt erfordern. Deshalb hat es auch verhältnismäßig so lange gedauert, bis die Reichsregierung sich entschloß, endlich den allgemeinen Wünschen nachzugeben und allgemeine Richtlinien für die Verhandlungen mit fremden Ländern, die ja dabei nur in Betracht kommen, aufzustellen.

Die Auslieferungsfrage ist so alt, wie es überhaupt Beziehungen der Völker untereinander gibt, und sie steht in enger Beziehung zu dem G a s t r e c h t. Dieses war besonders hoch angesehen bei den Völkern des Altertums, die jede Verletzung dieses Rechtes als einen Frevel betrachteten. Das Gastrecht ist noch jetzt bei vielen Naturvölkern eine Art ungeschriebenes Gesetz. Seine Pflege hat auch die heutige Kulturwelt übernommen, nur daß es sich im Laufe der Zeiten gewandelt und sich immer mehr den Anforderungen der dichteren Verflechtungen des Verkehrs angepaßt hat. Dies machte es nötig, daß man dem Gastrechte gewisse Fesseln anlegen mußte, die in den sogenannten Auslieferungsverträgen in Erscheinung treten. Vor dem Kriege hatte Deutschland solche mit vielen Staaten abgeschlossen. Sie wurden durch den Weltkrieg aber meist außer Kraft gesetzt. Hier muß wieder angefangen werden und das neue Gesetz soll nun der Reichsregierung die Handhabe geben, gegenüber Forderungen fremder Staaten den deutschen Standpunkt wahren zu können.

Natürlich kann es sich nur um fremde Staatsangehörige handeln, die aus Furcht vor Strafe das eigene Land verlassen. Während man im Altertum weitherziger war, verlangt das moderne Rechtsempfinden mit den engeren Beziehungen der Weltgemeinschaft, daß man nach Möglichkeit mithilft, asoziale oder verbrecherische Elemente unschädlich zu machen, wo man sie auch findet. Darum wird im allgemeinen jedem Auslieferungsverlangen entsprochen, wo es sich um gemeine Verbrechen handelt. Das Versagen der Auslieferung ist im allgemeinen nur auf das politische Gebiet beschränkt. Hier bestimmt nun der vorliegende Gesetzentwurf genau, wie weit die Grenzen zu ziehen sind. Es gibt eine Reihe von Taten, die auf der Grenze zwischen politischen und gemeinen Verbrechen liegen. Es sei hier nur an die vielen Anschläge der letzten Zeit erinnert, bei denen vielfach Zweifel herrschen, wo sie einzureihen sind. Es wäre unbillig, daß Täter nicht ausgeliefert werden dürfen, die etwa nur politische Beweggründe zur Verdeckung gemeiner Verbrechen vorbringen. Das hieße, dem Verbrechertum direkt Vorschub zu leisten. Aus diesem Grunde dürfte die Zustimmung in das Gesetz aufgenommen worden sein, wonach die Auslieferung bei derartigen Taten zulässig ist, wenn sie als besonders verwerflich erscheinen. Dies festzustellen ist Aufgabe der Gerichte, die dabei eine außerordentliche Vorsicht walten lassen müssen, damit sie nicht den Vorwurf auf sich laden, sie hätten aus irgendeiner politischen Vereinigenommenheit heraus sich zu der Entscheidung drängen lassen.

Die Auslieferung von eigenen Staatsangehörigen ist selbstverständlich ausgeschlossen, zumal das Strafgesetzbuch die Möglichkeit bietet, den Volksgenossen wegen einer auswärtig begangenen Tat zur Rechenschaft zu ziehen. Trotzdem kann der Fall eintreten, sich über die Auslieferung eines Mitbürgers entscheiden zu müssen. Das gilt besonders dann, wenn Deutschland die Auslieferung eines Deutschen verlangt und die fremde Regierung in die Auslieferung nur einwilligt, wenn der Betreffende ihr wieder zurückgegeben wird, um wegen Vergehens bestraft zu werden, die er im fremden Lande verübte. Ein solches Verlangen steht mit der jetzigen Reichsverfassung in Widerspruch. Der einschlägige Paragraph des neuen Gesetzes müßte also mit verfassungswidrigen Mehrheiten angenommen werden. Dieser Paragraph wird bei der Beratung im Reichstage wohl heftig umkämpft werden, wie überhaupt die Anhänger einer Partei das ganze Gesetz scharf unter die Lupe nehmen werden.

Die Beschuldigung gegen Sacco-Banzetti.

Zur Vorgeschichte.

Die ganze Welt wird zurzeit mit Verichten über das Schicksal der beiden Italiener Sacco und Banzetti angefüllt und überall fragt man sich: Werden sie hingerichtet oder nicht? Aber viele Leute, die sich heute mit der Angelegenheit beschäftigen, wissen offenbar bei der fast siebenjährigen Inhaftierung der beiden in Amerika nicht mehr, um was es sich eigentlich bei der Sache handelt. Die Vorgänge, die zur Verurteilung der beiden Italiener geführt haben, seien hier kurz geschildert.

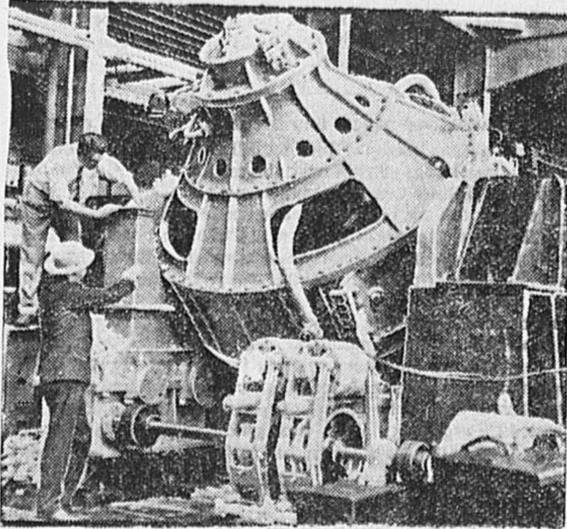
Am 15. April 1920 trugen ein Kassenbeamter und ein anderer Angestellter einer Schuhfabrik in South Braintree in Massachusetts aus dem Hauptkassentor 16 000 Dollar Lohngehälter in das Fabrikgebäude. Auf dem Wege wurden sie von zwei verummantelten Männern überfallen, erschossen und beraubt. Die Mörder sprangen in ein Auto und entkamen. Anfangs kümmerte man sich nicht allzusehr um dieses Verbrechen, denn es waren in Amerika schon ganz andere Dinge passiert. Aber es war eine Zeit, in der die Überfälle maskierter Räuber, vor allem die Überfälle auf Fabriken und Banken, überhandzunehmen schienen, und so begann im ganzen Lande, in dem gerade ein großer Eisenbahnerstreik ausgebrochen war, eine wilde Jagd auf Anarchisten und Kommunisten, vor allem auf Ausländer, die solcher Gesinnung verdächtig waren. Besonders verdächtig erschienen die Italiener und es waren erst kurz vorher anlässlich der Ausländerrazzien einige Italiener festgenommen worden. Wie dann Nicolo Sacco und Bartolomeo Banzetti in den Verdacht gerieten, mit dem Raubmord von South Braintree in Verbindung zu stehen, ist gleichgültig.

Tatsache ist, daß Banzetti, der von Beruf Fischhändler war, im Nebenberuf aber Artikel für ein Anarchistenblatt schrieb, eines Tages in New York, wohin er sich begeben hatte, um zu agitieren, festgenommen wurde. Bald darauf fiel auch Sacco in die Hände der Polizei. Beide hatten in South Braintree gearbeitet und gegen beide wurde die Mordanklage erhoben. Alles weitere ist bekannt.

Giuzzi Exquisit 58
Zigarrenfabrik MONOPOL
Seit 1875

Schutz gegen Seefrankheit.

Bei der Westinghouse Company in Philadelphia werden die letzten Handgriffe an einem neuartigen sogenannten Gyroskop getan, welches 75 000 Dollar kostet. Es ist vorgesehen als ein Stabilisierer für die größte Dampfschiffahrt der Welt, welche dem amerikanischen Millionär Richard W. Cadwalader für einen Preis von 2 1/2 Millionen Dollar gebaut wird, soll die Schiffsschwankungen vermindern und so den Ausbruch der Seefrankheit



verhindern. Die Schiffe heißen „New Savarona“. Es sind nur drei von diesen Gyroskopen augenblicklich in Gebrauch. Die britische und die italienische Flotte haben je einen Zerstörer und die japanische Flotte hat ein Flugzeugmuttergeschiff mit diesem Stabilisierer ausgerüstet. Das Bild zeigt den Apparat und Chefsingenieur A. C. Schein, der Herrn Gustav Lagergren, Chefsingenieur der mit dem Einbau beauftragten Schiffbaufirma Pusey & Jones, die Einzelheiten erklärt.

Börse und Handel.

Amstische Berliner Notierungen vom 18. August.

* Börsenbericht. Tendenz: Schwach und lustlos. Die wenigen Verkaufsforderungen des Publikums, die an der Börse vorliegen, bewirken eine Baasse. Kursverluste von 6 Prozent waren nichts Seltenes. Ein besonderer Anlaß für die matte Haltung lag eigentlich nicht vor, es fehlt nur an Anregungen nach oben. Farbenaktien schlossen mit 310 (Vortag 316) Prozent. Am Geldmarkt scheint sich eine Änderung der Situation anzubahnen. Die Börse macht sich wieder Gedanken über die Zukunft des Geldmarktes, wozu der veröffentlichte Reichsbankausweis beiträgt. Für Tagesgeld zeigte sich stärkeres Interesse. Die Sätze zogen auch eine Kleinigkeit an auf 4,75 bis 6,50 Prozent.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,41—20,45; holl. Gulden 168,28—168,62; Danz. 81,40 bis 81,56; franz. Frank 16,46—16,50; schwed. 80,97 bis 81,13; Belg. 58,44—58,56; Italien 22,90—22,95; schwed. Kronen 112,71—112,93; dän. 112,52—112,74; norweg. 108,92 bis 109,14; tschech. 12,44—12,46; österr. Schilling 59,14 bis 59,26; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,85—47,05.

Produktenbörse.

Berlin, 18. August. Die Tendenz für Weizen zeigte sich auf leichte Begehrungen Amerikas hin etwas günstiger, so daß im Lieferungsandel die Notierungen etwa 1/2 Mark höher einfielen. Das Angebot neuer Ware bleibt noch so gering, daß Mählen mehr, als ihnen vielleicht lieb ist, auf die Verarbeitung ihrer Auslandsbestände angewiesen sind und deshalb sich im Zeitgeschäft bedenken müssen. Die Einforderungen Amerikas sind teilweise leicht befristet, aber der Pool bleibt williger Abgeber. Das Wetter scheint heute wieder zweifelhaft zu sein. Roggen kommt aus einzelnen Gegenden etwas mehr heraus, aus anderen um so weniger; die Forderungen lauten meist für hier und den Export zu hoch, so daß wenig Geschäft zustande kam. Septembereinforderung lag immerhin etwas schwächer, da das Angebot gegen Oktober manches Angebot herbeizog. Oktober in den Anfangsnotierungen behauptet, Dezember etwas matter. Das amerikanische Forderungen waren etwas höher gehalten. Gerste und Hafer wenig verändert, von letzterem zeigt sich ein wenig mehr Angebot. Mais blieb still, Mehl nur für Vorkauf beachtet, sonst ruhig.

Getreide und Mehlarten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	18. 8.	17. 8.		18. 8.	17. 8.
Weiz., märk. vommerfch.	—	—	Weizt. f. Br. 15,0-15,2	15,0	14,7-15,0
Wog., märk. vommerfch.	221-225	221-225	Wogt. f. Br.	15,0	14,7-15,0
Wog., märk. westpreuß.	—	—	Waps	280-285	280-285
Braugerste vommerfch.	220-265	220-265	Welnfaat	—	—
Futtergerste vommerfch.	202-208	202-208	Wlt.-Grfsen	40-48	40-48
Hafer, märk. vommerfch.	—	—	Wt. Speiseerb.	24-27	24-27
Hafer, märk. westpreuß.	—	—	Futtererb.	21-22	21-22
Weizenmehl p. 100 kg fr. Wln. br. infl.	—	—	Welnfaßen	21-22	21,0-22,0
Sad (feinst.)	—	—	Aderbohnen	22-23	22-23
Wrt. u. Not.	35,0-36,7	35,0-36,7	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
Roggenmehl p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, blaue	14,7-15,7	14,7-15,7
Berlin br. infl.	31,0-32,7	31,2-32,7	Lupin, gelbe	15,7-17,7	—
			Sradelle	—	—
			Waps'uchen	14,8-15,0	14,8-15,0
			Wlnfuchen	20,9-21,2	20,9-21,2
			Trodenn	12,7-13,2	12,6-13,1
			Soya-Schrot	19,5-20,4	19,5-20,4
			Lozfm 30/70	—	—
			Kartoffelstf	21,0-22,5	22,0-23,5

* Preisstillstand am internationalen Buttermarkt. Nach dem scharfen Herausgang in den vorangegangenen Wochen trat eine gewisse Beruhigung des Marktes ein. Die Konsumnachfrage ist etwas lebhafter. Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhändler, Frucht und Gebinde gehen zu Käuferlasten, war am 16. August: 1. Qualität 1,74 Mark, 2. Qualität 1,56 Mark, abfallende Sorten 1,42 Mark. — Margarine: Ruhige Nachfrage.

Arbeiter und Angestellte.

Mannheim. (Streik in der Rheinschiffahrt.) In einer Versammlung haben die Vertreter des Deut- und Maschinenpersonals der Rheinschiffahrt beschlossen, die Arbeit sofort einzustellen, da die Verhandlungen am 15. August in Duisburg nicht das geringste Entgegenkommen der Arbeitgeber gebracht hätten. Der Deutsche Verkehrsband teilt hierzu mit, daß die Arbeit in den Mannheimer Häfen, ferner in Karlsruhe, Regl und Worms ruht und daß mit weiterer Ausdehnung des Streiks mit großer Wahrscheinlichkeit zu rechnen sei.

Tages-Chronik.

○ Ein Gestüt durch Brand zerstört. Auf dem staatlichen Landwirtschaftsgut und Gestüt Schwaißgall bei Wolftrahthausen brach ein Brand aus, der die Landwirtschafts- und Gestütsgebäude in ihrer ganzen Ausdehnung einäscherte. Die Hengste und Künder konnten noch rechtzeitig ins Freie gebracht werden.

○ Auf der Jagd verunglückt. Der Zahnarzt Schlottbauer aus München stolperte auf einem Jagdgang. Dabei entlud sich seine Flinte und ihre Schrotladung drang ihm in die linke Körperseite. Er wurde sofort operiert, starb aber, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

○ Die Schweißer mit dem Beil ermordet. In Niederwerrn (Unterfranken) hat der 26 Jahre alte Schlosser Heinrich Metzler seine verheiratete Schweißerin durch einen Zimmermannsbeil enthauptet. Die Tat erfolgte offenbar im Zrrsinn.

○ Blutlat zum Schutze der Mutter. In Besseringen (Saargebiet) kam es zwischen der Ehefrau des Bergmanns Uder und einem 61jährigen Arbeiter Gillen zum Wortwechsel, in dessen Verlauf Gillen gegen die Frau Uder tätlich wurde. Dies beobachtete der elfjährige Sohn der Frau Uder vom Fenster aus. Als er seine Mutter bedroht sah, griff der Knabe zum Revolver und gab auf den Arbeiter Gillen einen Schuß ab, an dessen Folgen dieser gestorben ist.

○ Der tägliche Autozusammenstoß. Auf der Landstraße Kettwig-Werden stieß ein mit fünf Personen besetztes Personenauto in voller Fahrt mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Anprall war so stark, daß der Personenwagen zertrümmert wurde. Eine Frau wurde sofort getötet und zwei weitere Insassen des Personenwagens, zwei Polizeibeamte, schwer verletzt.

○ Ein Zug überfährt ein Brauereifuhrwerk. Ein Brauereifuhrwerk überquerte die Eisenbahnstrecke Glogau—Kleingraditz, als plötzlich die Schranken geschlossen wurden, ehe das Gefährt den Bahndamm passiert hatte. Der Kutscher versuchte vergeblich, noch die Pferde auszuspannen. Ein von Gubrau kommender Personenzug zertrümmerte den Wagen und tötete die Pferde. Der Kutscher konnte sich noch im letzten Augenblick retten.

○ Ein halbes Dorf durch Brand vernichtet. Das Dorf Strau nahe der Silberbergstadt Mies ist einem Großbrand zum großen Teile zum Opfer gefallen. Durch Funkenflug entstand ein Feuer, welches fast alle Häuser der nördlichen Dorfteile in Asche legte. Die ganze Ernte ist vernichtet, die Maschinen und ein großer Teil des Großviehes sind verbrannt und der Schaden ungeheuer groß.

○ Überschwemmungen in Asien. Infolge starker Regengüsse ist in der Gegend von Ladivostok und Chabarowitsch Hochwasser eingetreten. Mehr als 50 Dörfer sind überschwemmt. Die Eisenbahnlinien sind unterbrochen. 16 Brücken wurden zerstört. Die Bevölkerung floh auf Anhöhen. Einige Personen sind umgekommen. — Einige Duzend Personen, darunter auch Kinder, sowie zahlreiche Gebäude und viel Vieh wurden in der Stadt Delischan in Armenien von einem Gebirgsstrom fortgerissen, der infolge eines Orkans aus den Ufern getreten war.

○ Drei Personen von Schmugglern erschossen. In Westvirginien wurden in der Nähe von Channahon von Schmugglern ein Prohibitionsbeamter, dessen Sohn sowie eine weitere Person erschossen. Unter dem Verdacht der Tat stehen fünf Personen, die eifrig gesucht werden.

Dunke Tageschronik.

Wittich bei Triebes (Ostthüringen). In einem hiesigen Steinbruch wurden zwei Arbeiter durch stürzende Gesteine erschlagen.

Döso. Das von Deutschen viel besuchte Ljömö-Bad bei Ormelet (Norwegen) ist im Laufe einer Stunde niederkraunet.

Alexandria. Das ägyptische Schiff „Costi“, das am 3. August mit einer Holzladung von Galat nach Alexandria ausließ, ist an seinem Bestimmungsort nicht angekommen. Man befürchtet, daß die zum größten Teil aus Russen bestehende Besatzung gemeutert und den Kapitän gezwungen hat, auf Ausland Kurs zu nehmen.

Freiherr von Tschammer und Quaritz gestorben.

Görlitz. Kurz vor der Vollendung des 89. Lebensjahres und drei nach seiner diamantenen Hochzeit verstarb auf Quaritz Freiherr Arthur von Tschammer und Quaritz, Königlich Kammerherr und Rechtsritter des Johanniter-Ordens. Als Mitkämpfer in den deutschen Einigungskriegen, hat er sich später in zahlreichen Ehrenstellen unvergängliche Verdienste um die schlesische Heimat und den Kreis Glogau erworben.

Kongresse und Versammlungen.

k. 75jähriges Jubiläum des Germanischen Museums. Das Germanische Museum zu Nürnberg kann dieser Tage sein 75jähriges Jubiläum begehen. Die aus diesem Anlaß vorgesehenen Feierlichkeiten nahmen mit einem Empfangsabend im Industrie- und Kulturverein ihren Auftakt, zu dem sich eine große Anzahl prominenter Persönlichkeiten aus allen Teilen des Deutschen Reiches eingefunden hatte.

k. Tagung der christlichen Textilarbeiter. Die neunte Generalversammlung des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter Deutschlands, die in Freiburg seit Sonntag tagte, hat ihren Abschluß gefunden. Verschiedene Nebenmatters nahmen zum Hauptthema „Die Frauenarbeit im Textilgewerbe“ Stellung. Es wurden sodann schriftlich formulierte Forderungen niedergelegt, in denen u. a. zu Fragen bezüglich der Mitwirkung in der Gesamtwirtschaft, in der Betriebsvertretung, in bezug auf Berufsausbildung, Löhne, Lebenshaltung, Jugendschutz und schließlich betr. Mitwirkung der Arbeiter in der Textilwirtschaft eingehend Stellung genommen wird.

k. Der 52. Deutsche Gastwirtstag. Vom 5. bis 9. September wird in Düsseldorf der 52. Deutsche Gastwirtstag stattfinden.

Beschluß der Internationalen Luftkonferenz in Basel.

Basel. Die in Basel stattgefundene Internationale Luftkonferenz des Internationalen Aeronautischen Verbandes beschäftigte sich auch mit der Frage der Zusammenarbeit zwischen Radio und Luftverkehr. Sie äußerte den Wunsch nach engerer Zusammenarbeit zwischen den Bodenorganisationen und dem Flugzeug und nach Aufhebung der Passiva für Piloten und Bordpersonal. Es wurde zur Weitergabe an die Regierungen ein Entschluß gefaßt, in der dieselben ersucht werden, für vorher angemeldete Luftverkehrsangestellte jeglichen Disziplinzwang aufzuheben.

Vom Deutschen Arzttag.

Berlin. Der diesjährige Arzttag in Würzburg wird, wie verlautet auf einen regen Besuch von Reich, Staat, Ländern und Kommunen rechnen können. Die persönliche Anwesenheit des bayerischen Staatsministers des Innern ist gesichert.

Wissenswertes vom Warenzeichen (der Schutzmarke auf Waren).

Von Geheimrat Dr. Neuberger,
Mitglied des Reichspatentamtes.

Der Nichtjurist liebt es nicht, über juristische Begriffe und deren Zusammengehörigkeit oder Verschiedenheit nachzudenken. So mag ihm auch die Kenntnis davon, was unter gewerblichen Urheberrecht zu verstehen ist, wenigstens in der Regel abgehen. Das aber wissen doch die meisten, daß Patent und Warenzeichen miteinander verwandt sind. Man vergleicht gewöhnlich beide und hört dann wohl den auch vom fachkundigen Juristen gebilligten Satz: Ein gutes Warenzeichen ist besser als ein Patent.

Was aber ist ein gutes Warenzeichen? Ja, was ist ein Warenzeichen überhaupt? Es gibt hierüber ein Gesetz aus dem Anfang der neunziger Jahre, das mit einigen geringen Aenderungen jetzt noch Geltung hat.

Das Warenzeichen soll durch sein Dasein auf oder an Waren, die aus bestimmten Geschäftsbetrieben kommen, den Käufern für die sich gleichbleibende Güte Sicherheit geben. Es müßte das sichtlich jedem klar sein, aber wie oft kommen Anmeldungen, die mit einem Geschäftsbetrieb oder mit Waren, wie das Gesetz es vorschreibt, nichts zu tun haben. Da will z. B. ein Wanderklub sein Abzeichen, das seine Mitglieder tragen, als Warenzeichen geschützt sehen oder eine Versicherungsgesellschaft ein Monogram, mit dem sie alle von ihr benutzten Formulare und dergl. versieht — zwei Fälle, wo von einem Warenvertrieb schlechterdings nicht die Rede sein kann. Anzuführen wären auch alle die Fälle, wie der, daß ein Sana-torium Waren nur in einer halben seines Betriebes, nicht nach außen, abgibt, ferner der, daß es sich (man denke an Wäscherieen, Leihbüchereien) nur um eine besondere Bedienung mit körperlichen Dingen, aber nicht um deren Absatz im Sinne eines Verkaufs handelt, weiter der, daß der zu bezeichnende Gegenstand nur Hilfsartikel, nicht Gegenstand des eigentlichen Absatzes ist, so bei dem Bierunterheber aus Papp, den die Brauereien ihren Bierabnehmern nicht als selbständige Ware, sondern nur als Zugabeartikel zu Kellern abgibt. Wegen des Mangels eines Geschäftsbetriebes scheiden für den Erwerb eines Warenzeichens ganze Kategorien von Personen aus, so Schriftsteller, Künstler, Rechtsanwälte, Ärzte, Patentanwälte. Andererseits ist es, was gerade die Ummeldedeignung anlangt, gleichgültig, ob die Anmeldung ausgeht von einer physischen oder sogen. juristischen Person, von einem Fabrikanten oder einem Händler, einem Landwirt oder Kaufmann usw.

Was muß nun weiter beachtet werden, damit eine gewählte Schutzmarke den Anforderungen des Gesetzes entspricht?

Da gilt, auch wenn man die aus dem Ausland kommenden und die für sogen. Verbände bestimmten Waren ausnimmt, mancherlei. So darf der Name einer Ware für die betr. Ware selbst nicht eingetragen werden. Eine an sich zweifellos dünkende Regel, die aber der Zweifel keineswegs entbehrt. Welche Worte sind z. B. Warennamen, etwa auch Startothel, Gramophon u. a.?

Als Warenzeichen kann auch das bloße Freizeichen nicht gewählt werden. Freizeichen sind an sich die besten Zeichen. Sie entsprechen den gesetzlichen Anforderungen, sind aber im Laufe der Zeiten für bestimmte Waren von inländischen Gewerbebetreibenden derart häufig in Benutzung genommen, daß sie dem einzelnen nicht mehr als Kennzeichen dienen können. Ein bekanntes Beispiel ist das Bild vom Hammer und Schlägel für Erzeugnisse des Bergbaues.

Auch hier besteht Zweifel über Zweifel. Nur einiges sei angedeutet. Wenn z. B. ein bestimmtes Bild (alle Zeichen scheiden sich in Bild- und Wortzeichen) Freizeichen für eine Ware ist, so das Bild des fünfzackigen Sternes, ist dann auch das Wort „Stern“ frei? Ist ferner mit dem Wort „Stern“ auch die Redebeziehung „Stern von Bethlehem“ frei? Wenn das Wort „Startäuser“ für Viktor frei ist, ist es auch das Wort „Chartreuse“? Wenn „Sieg“ frei ist, ist es dann auch der lateinische Ausdruck „Victoria“ oder der altgriechische „Nike“? Auch dürfen nicht eingetragen werden solche Zeichen, die ausschließlich aus bloßen Buchstaben be-

stehen. Wie nun? Ist z. B. 100 nicht eintragbar, darf dann auch das Wort „Hundert“ nicht eingetragen werden oder — Warenzeichenweisen ist bekanntlich international — dieses Wort „Hundert“ in irgend einer Kultursprache? Ferner dürfen, obwohl Buchstaben nicht eintragbar sind, doch Monogramme als Warenzeichen benützt werden. Auch die Umschreibungen, d. h. phonetischen Wiedergaben, Buchstabenzusammenstellungen sind regelmäßig schutzfähig, wenn dadurch ein Phantasiewort entsteht. Man denke an die neuerdings viel benutzten Namens- und Firmenabkürzungen wie Edela, Sapag, Mitropa. Das Patentamt läßt auch eine Firmenabkürzung in der Schreibweise B & C zu, indem es das &-Zeichen nicht als Buchstabengebilde ansieht.

Nicht eintragbar sind ferner Wörter bestimmten Inhalts. Zunächst ein Wort zum Begriff „Wörter“. Als solche sind auch Wörter fremder Sprachen zu erachten, insbesondere dann, wenn das Land der betreffenden Sprache für irgend eine Ware von besonderer Bedeutung ist (Frankreich — Parfümerien, Italien — Südfrüchte, Japan — Lackwaren u. dgl.), ferner Wörter toter Sprachen, wenn die tote Sprache zur Bezeichnung der Ware der Branche üblich ist (lateinisch — medizinische Waren).

Es hieß soeben: Wörter bestimmen Inhalts. Nicht eintragbar sind Angaben über die Zeit der Herstellung („März“ für Bier) und über den Ort derselben. Natürlich darf sich die Beanstandung seitens des Patentamtes nur auf Herkunftsangaben beziehen, die erst zu nehmen sind. Es kann sonach als Herkunftsangabe nicht jedes Plätzchen gelten, das nur irgendwie auf dem Atlas vorkommt. Was Flußnamen anlangt, so gelten sie als Herkunftsangabe dann, wenn das Flußtal für den betr. Industriezweig von Bedeutung ist. Auch Worte wie „Alt-Brandenburg“ sind ausgeschlossen, dagegen nicht „Alt-Seidelberg“. Ob Worte wie Germania zu beanstanden sind, das mag hier dahingestellt bleiben.

Den unzulässigen Herkunftsangaben stehen die Beschaffenheitsangaben gleich, natürlich nur solche, deren sich der Verkehr ernstlich bedient oder bedienen würde. Wie flüchtig hier die Grenze ist, erfährt man daraus, daß ein Wort wie „Leichtfuß“ für Schuhwaren eintragbar ist. Phantastische Anlehnung an Angaben, die an Beschaffenheitsangaben angrenzen, schaffen in einem Falle wie dem hier genannten die zugkräftigsten Warenzeichen. Wie die Beschaffenheitsangabe wird auch die Bestimmungsangabe behandelt, ebenso die Angabe über Preis, Mengen und Gewichtsverhältnisse der Waren. Natürlich stehen den jetzt in Übung befindlichen Angaben veraltete gleich wie „Zaler“. Alle nach Vorstehendem aber als nicht eintragbar anzusehende Angaben sind ausnahmsweise dann in die beim Patentamt geführte Zeichenrolle einreichbar, wenn der betreffende Anmelder nachweisen kann, daß sich sein an sich nicht eintragbares Zeichen im Verkehr als markentragend Anerkennung verschafft hat.

In Vorstehendem konnten die Grundzüge nur im großen und ganzen erörtert werden, auf alles einzelne ist hier zu verzichten. Eins sei indes noch angeführt, nämlich daß für Wapen und geistige Getränke Bestimmungen eines dem Pariser Vertrag angepaßten Sondergesetzes gelten. Danach sind Bezeichnungen von Champagner, Cognac für deutsche Erzeugnisse unzulässig.

Mit Vorstehendem sind aber auch nicht sämtliche Hemmnisse zur Eintragung von Zeichen angeführt. Abzulehnen sind nämlich noch Zeichen, wenn sie öfentliche Wapen auch nur enthalten. Durch Genehmigung seitens der zur Führung des Wapens berechtigten Stelle kann hier Unzulässiges zulässig werden. Den Reichs-Adler durfte nach einem Erlaß aus kaiserlichen Tagen jeder deutsche Handelsmann führen. Ob das auch auf den Adler der Republik auszudehnen ist, steht dahin.

Abzulehnen sind endlich Zeichen mit irreführenden oder Aergernis erregendem Inhalt. Hier spielt die Frage der falschen Herkunftsangabe hinein.

Denkt an die Hindenburgspende!

Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Bantzen, Sparkassen usw.

Wunder-Eiern

Leipzig Welle 357.1. — Dresden Welle 275.2.

Sonnabend, 20. August.

11.45—12.40: Übertragung des Stapellaufs des Kreuzers C aus Kiel. * 14.50: Französisch für Anfänger, 15.15—15.40: Französisch für Fortgeschrittene. * 16.00—16.30: Englisch für Fortgeschrittene. * 16.30—18.00: Nachmittagskonzert der Dresdener Funkkapelle. * 18.00—18.15: Funkballettstunde. * 18.15 bis 18.30: Walter Großmann: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. * 19.00—19.30: Prof. Dr. L. Weidmann: Sonne und Wetter. 2. Vortrag. * 19.30—20.00: Dr. Johannes Eichhorn: Preisbildung, Tarifwesen u. Tarifpolitik in der Elektrizitätswirtschaft. * 20.15: Willk. Buschhoff-Abend: Aus der heiteren Weltbildung unter Mitw. des Leipziger Funkorchesters. * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15—24.00: Deutsche Tänze.

Berliner Welle 484, 566.

11.45: Stapellauf des Kreuzers „C“ der Reichsmarine. (Übertragung aus Kiel). * 12.45: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 16.19: Sturm aus dem Ostseebad Heringsdorf. * 19.05: Spanisch. * 19.30: Dr. R. Würzburger: Elternhaus und Schule (Schule und Haus). * 19.55: Stadtoberbibliothekar Dr. M. Wieser: Buch und Rundfunk. * 20.30: Charles de Coster. (Zum 100. Geburtstag.) Mitwirk.: Prof. S. Werner, Werner Kraus. * Wieder zur Laute. Mitwirk.: Carl de Vogt. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1250.

14.50—15.40: Französisch. * 15.40—15.45: Wetter- und Vörsenbericht. * 16.00—16.30: Englisch. * 16.30—17.00: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. * 17.00 bis 17.30: Verwaltungsprobleme der Gemeinden. * 17.30 bis 18.00: Der Wertgedanke und der deutsche Arbeiter. * 18.00 bis 18.30: Techn. Lehrgang für Facharbeiter. Technische Physik. * 18.30—18.55: Wissenschaftl. Vortrag für Tierärzte. * 18.55 bis 19.20: Begegnungen mit Menschen und Tieren. * 19.20 bis 19.45: Johann Christian Günther. * Ab 20.30: Übertragung Berlin: Zum 100. Geburtstag Charles de Costers. Einführung Prof. Werner. Anschließend Pressenachrichten. * 22.30: Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Insektenbekämpfung durch Vogelschutz.

Die festgestellte Insektenvermehrung hat bei vielen Gartenbesitzern in diesem Sommer große Besorgnis erregt. Eine Möglichkeit, der Plage Herr zu werden, ist zweifellos eine Vermehrung des Vogelbestandes, die jedem Landwirt oder Gartenbesitzer leicht möglich wäre. Gegen Käfer und Schmetterlinge, Blattläuse und viele andere Vögel sind die Vögel immer noch der beste Schutz. In den Höhlungen alter Bäume wird man ohne Mühe Meisenkästen anbringen können. Vogelstichuhgeheölze bestehen in der Hauptsache aus Zweigen von dornigen Sträuchern. Durch wiederholtes Köpfen einzelner Baumstämme entstehen zahlreiche Quirle, die vorzügliche Plätze zum Nestbau abgeben. Wichtig ist ferner die Fütterung der Standvögel im Winter, die leider sehr oft vernachlässigt wird. Die Vögel sind im Winter übrigens oft an Tagen mit tiefem Schnee, Nauhreif oder Glatteis zu füttern. Fütterung bei mildem Wetter verweichlicht die Vögel und hält sie von der Vertilgung der auch im Winter vorhandenen Larven und Puppen ab.

Zwei Milliarden Mark für Inzerate.

Ueber hundert Millionen Pfund Sterling wurden im vergangenen Jahre in England für Anzeigen, meist in Zeitungen, bezahlt. Im Jahre 1920 belief sich der Betrag nur auf 80 000 000 Pfund. Die größten Londoner Werthändler sollen 250 000 Pfund jährlich für Reklame ausgeben; eine Zigarettenfabrik soll sogar eine halbe Million verauslagt haben.

Eine Heirat vor der Hinrichtung.

In New Jerseyer Staats-Zuchthaus wurde einem zum Tode verurteilten Mörder gestattet, seine Braut zu heiraten, um ihrem zwei Jahre alten Kinde einen Namen zu geben. Fünf ebenfalls verurteilte Mörder spielten Trauzeugen, weil

Das Ende des Juan Gomarez.

Skizze von Karl Götz.

In der holzgetäfelten Gaststubenmische, um den breiten, dunkelbraunen Tisch, auf den das matte Licht einer verschiedenfarbig beglännten Ampel fiel, saßen wieder, wie allwöchentlich einmal, vier hochachtbare Bürger des tümmerreichen mittelalterlichen Franzensstädtchens. Die Unterhaltung stieß lebhafter als je, erstaunlich war es nur, daß der alte Kommerzienrat nicht mitredete, sondern von dem Rauche seiner Pfeife nachträglich träumen schien. Dies war umso erstaunlicher, als man hätte meinen sollen, das durch einen örtlichen Vorfall angeregte Thema — härteste Sühne für jede Mordtat — hätte dem rechtlich denkenden weishaarigen Siebziger lebhafteste Zustimmung abgenötigt. Wer schildert aber das jähe Aufhorchen, das sprachlose Staunen der drei Freunde, als der Kommerzienrat auf ihr Drängen langsam aber bestimmt sagte: „Um Ihnen, meine Herren, klar machen zu können, warum ich Ihren Forderungen nach härtester Sühne für jeden planmäßig vorbereiteten Anschlag auf das menschliche Leben nicht zustimmen kann, muß ich Ihnen die Geschichte des Mordes erzählen, den ich selbst an einem guten Freunde begangen habe.“ Die Stühle wurden zurückgerückt. Die drei starren sprachlos den Kommerzienrat an. „Ich glaube“, fuhr dieser fort, „daß Sie überrascht sind, doch wenn Sie nach dem Gesagten noch die Ruhe aufbringen können, mich anzuhören, so will ich Ihnen erzählen, was seit Jahrzehnten außer Ihnen noch niemand zu hören bekommen hat.“ Die drei Freunde, in deren Gesichtern eine fast ängstliche Scheu lag, verharrten in atemloser Spannung. „Sie wissen“, begann der Erzählende langsam und sachlich, mit gedämpfter Stimme und ohne aufzusehen, „daß ich mich Ende des letzten Jahrhunderts fast ein Jahrzehnt in Mexiko aufhielt, um die dortigen geschäftlichen Beziehungen unseres Hauses zu festigen und zu erweitern. Bei den damals so überaus verworrenen politischen Verhältnissen in diesem Lande mußte ich es als großes Glück betrachten, bald die Freundschaft eines jungen, intelligenten, lebenswürdigen und stets hilfsbereiten Mexikaners zu gewinnen. Juan Gomarez besuchte mich täglich, brachte zahllose, nicht unbedeutende Opfer für mich und schien mir wirklich in herzlicher Freundschaft zugetan. Er verhalf mir auch zu sehr bedeutsamen geschäftlichen Erfolgen. Ein leise begünstigendes, bisweilen fast unheimliches Flackern in seinen Augen glaubte ich als Ausdruck seines südlischen Temperaments, wie ich meinte, nicht weiter beachten zu müssen.

Was uns noch inniger verband, war unsere gemeinsame Liebe zum endlos weiten Meere und zu dem damals in Mexiko eben aufkommenden, sehr beliebten Paddelbootfahren. Da

meine Wohnung näher als seine am Meere lag, bewahrte ich immer unsere beiden Boote auf.

Eines Tages wollten wir eine der abgelegenen, stürmischsten, klippreichen Stellen an der Küste des Golfes von Mexiko durchpaddeln. Juan, der Fahrer von weithin gutem Rufe, litt nicht, daß ich mit ihm zugleich hinausfuhr. Wie er immer ernsthaft besorgt um mich war, so wollte er auch hier die Strömungen erst selbst erproben. Ich sollte seine Fahrt von hoher Klippe aus beobachten und mein Boot für den äußersten Fall bereit halten. Mit fieberhafter Spannung verfolgte ich, wie Juan sich durch die hohen Wellenberge arbeitete. Ich bin überzeugt, daß er die gefährlichsten Klippengewässer spielend durchkreuzt hätte, wenn sein unbedingter Untergang nicht so sicher von mir vorbereitet gewesen wäre. Die Bambusstäbe seines großen, vierfach bezogenen Bootes waren nämlich alle gebrochen und unsichtbar und festgesteckt mit einer Masse, die dem lösenden Einfluß des Wassers höchstens eine Viertelstunde widerstand. Das Wasser mußte Juan schon nach den ersten Minuten im Boote haben. Brachen aber die Stäbe einmal, so konnte die rasch vergasende und stark betäubende Flüssigkeit, mit der ich sie innen getränkt hatte, ihre Wirkung tun. Juan, ein ohnehin wenig ausdauernder Schwimmer, war auf alle Fälle verloren. Daß er allerdings so schnell versunken wäre, hätte ich nicht gedacht. Ich hatte noch versorgen können, wie das Boot mit einem Male nicht mehr vorwärts kam. Das Notzeichen gab der Mexikaner nicht mehr. Ich sah nur noch den Strudel, den das rasch abgesackte Boot hinterließ. Eine Stunde später erstattete ich bei der Polizei Anzeige von dem Unfall des bekannten Meisterfahrers Juan Gomarez.

Ich glaube, daß Sie nicht mehr länger mit mir an einem Tisch sitzen wollen“, wandte sich der Erzähler an den alten Doktor, der langsam aufstand und nach dem Hut griff. „Ich verstehe Ihr Entsetzen. Aber bitte warten Sie noch einen Augenblick, denn ich möchte Ihnen noch sagen, warum ich Juan Gomarez umgebracht habe.

Mein Freund war nämlich einer der übelsten Spitzel der damals so kurz regierenden Gewaltthaber von Mexiko. Er benützte mein weitgehendes freundschaftliches Vertrauen dazu, möglichst viel über die gesüchteten konservativen Familien zu erfahren, mit deren größtem Teil ich noch in geheimer Verbindung stand. Vor allem war er aber deswegen mein Freund geworden, um den Aufenthaltsort von Miß Esther Edwards ansitzig zu machen, der ob ihrer mädchenhaften Anmut und ihrer vornehmen Schlichtheit viel bewunderten und verehrten Tochter des einflußreichen, ebenfalls mit seiner Familie, aber ohne Miß Esther verbundenen konservativen Großkaufmanns Chester Edwards, in dessen Haus mich meine geschäftlichen Beziehungen oft geführt hatten.

Eines Tages entnahm ich einer Zeitung die entsetzliche Nachricht, Esther Edwards sei auf Anordnung des mächtigsten Generals, dessen jahrelange Bewerbungen um sie erfolglos geblieben waren, hochverrätherischer Umtriebe wegen erschossen worden. Sofort ahnte ich nun die Zusammenhänge; denn außer Juan Gomarez hatte niemand den Aufenthaltsort von Esther Edwards gekannt. Die Altersschwäche des Mexikaners, die ich in seiner Abwesenheit erbrach, bestätigten meine Vermutungen. Dort fand ich auch für den Zeitpunkt, an dem nichts Wesentliches mehr von mir zu erfahren war, die genaue Anleitung zu meiner Vernichtung bereitgelegt, deren unfehlbare Wirkung ich acht Tage später an der Küste des Golfes von Mexiko zu beobachten Gelegenheit hatte.

Es bleibt mir noch zu berichten übrig“, sagte der Erzähler im Aufstehen mit leicht zitternder Stimme, „daß Miß Esther Edwards mir zuliebe in der gefährlichen Stadt zurückgeblieben war; denn sie war meine Verlobte. Gute Nacht, meine Herren.“

Hohes Alter.

Die englische Grafschaft Bucks mit dem Hauptort High Wycombe scheint eine außerordentlich gesunde Gegend zu sein, wenigstens muß man dies annehmen, wenn man hört, welches Alter die Leute dort im allgemeinen erreichen. Niemand, der nicht wenigstens 85 Jahre alt ist, gilt dort wirklich als alt. Jedes Jahr veranstalten die alten Leute von High Wycombe einen gemeinsamen Ausflug, an welchem dieses Mal 170 Personen teilnahmen, die in einer ganzen Reihe von Kraftwagen eine Fahrt über Land unternahmen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch eine Gruppenaufnahme der Ältesten gemacht, und dabei wurden alle, die unter 83 waren, als zu jung ausgeschlossen. Die übrig bleibenden zehn zählten zusammen 876 Jahre. Am vergnügtesten waren zwei Frauen von je 93 Jahren. Sehr rüstig ist auch noch der Ortsvorsteher von High Wycombe, Mr. J. C. Peace, der 89jährig ist und noch in ungezügelter Frische seinem Beruf nachgeht. Mr. Peace kann sich z. B. der Zeit entsinnen, als die Häuser des Ortes noch meist aus Holz gebaut wurden, weil man mit Ziegelsteinen gerade erst bekannt geworden war, und als Glasfenster noch zu den größten Seltenheiten gehörten. — In Skirmett, einem anderen kleinen Orte der Grafschaft, gibt es unter hundertundfünfzig Einwohnern fünfzehn bis zwanzig, die über hiebenzig Jahre alt sind. Die Einwohner von Skirmett sind sehr seßhaft, sie verlassen ihr Dorf nur sehr selten. So kommt es, daß nur wenige schon einmal in einem Eisenbahnzuge gesehen haben und daß schon der Anblick der Eisenbahn ein Ereignis ist, da die nächste Station über zehn Kilometer entfernt liegt.

Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 20. August.

Sonnenaufgang 4¹¹ Mondaufgang 20¹⁴
Sonnenuntergang 19¹¹ Monduntergang 21¹⁵

1912: William Booth, Begründer der Heilsarmee, gestorben.

Aus der Berufsschule.

Die Berufsschulen des Schulaufsichtsbezirks Bad Schandau werden heute die Verfassungsfeier auf andere Weise gestalten wie in den vergangenen Jahren.

Am 22. August wandern Schüler und Schülerinnen von Sebnitz, Neustadt, Hohnstein und Königstein in Abteilungen nach Bad Schandau. Bad Schandaus Schülerschaft wird die Ankunft vorbereiten und die Kameraden auf dem Sportplatz erwarten. Dort werden die Schüler in Wettkämpfen die Kräfte messen und in frühlichem Spiel den Tag genießen. Sind Kampf und Spiel beendet, sollen Jungen und Mädchen auf die Bedeutung der Verfassung von 1919 hingewiesen werden.

Beim Schauen der schönen Heimat, bei anstrengendem Kampf und heiterem Spiel, bei ersten Gedanken über den Volksstaat glaubt die Lehrerschaft am besten das bewusste Zugehörigkeitsgefühl zur Volksgemeinschaft und zum Staate wecken zu können.

— „Dzearreise“ Dresden—Bad Schandau zum Besten der ost-sächsischen Kriegsblinden. Die am Sonntag zum Besten der ost-sächsischen Kriegsblinden zu veranstaltende Dampferfahrt wird den Charakter einer „Dzearreise“ erhalten. Bei dem Bordkabarett wirken von den Staatstheatern mit: Ernst Meyer-Obersleben und Frau; Lotte Gruner, Heinz Wöfeler und Elisabeth Fleischer vom Staatsopernballett; Ansager: Günther Sanderson. Abfahrt 9 Uhr Brühlische Terrasse.

— Saatgutverbesserung. Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien regt zur Förderung der Einführung guten Saatgutes wiederum die Abhaltung von Herbstsaatenmärkten an, wobei vor allem gutes Saatgut ausgestellt werden soll. Vergleichende Sortenbauversuche mit Wintergetreide (Wintergerste, Roggen und Weizen) sollen, wie in den Vorjahren auch in diesem Herbst stattfinden.

— Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Ueber die Arbeitsmarktlage berichtet das Landesamt für Arbeitsvermittlung: In der allgemeinen Bewegungsrichtung auf dem Arbeitsmarkt hat sich keine wesentliche Aenderung vollzogen. In der Öffentlichkeit wird neuerdings in steigendem Maße die Möglichkeit eines Konjunkturschwümmes erörtert, es ist jedoch nicht zu erwarten, daß auf dem Arbeitsmarkt so schnell ein Rückschlag eintreten wird. Es pflegt einige Zeit zu dauern, ehe sich eine Bewegung in der Wirtschaft auf den Arbeitsmarkt fühlbar auswirkt. Zurzeit zeigt sich die Abnahme des Angebotes an Arbeitskräften noch fort. Die starke Nachfrage in einigen Berufsgruppen, insbesondere in der Landwirtschaft, im Steintohlenbergbau, zum Teil auch im Braunkohlenbergbau, in der Glasindustrie, in Teilen der Textil- und Metallindustrie, im Friseurgewerbe, im Bau- und Verkehrsgewerbe hält auch weiterhin an. Einzelne Gruppen von Facharbeitern sind völlig aufgenommen, andere dagegen freilich noch im Uebermaße vorhanden. Der Markt der ungelerten Berufe hat einen befriedigenden Anteil an dem Gesamtrückgang des Angebotes. Hier sind vor allem die jüngeren Jahrgänge stark vermindert worden. In reichem Maße findet jetzt ein Berufswechsel statt, der zum Teil erwünscht sein kann, soweit es sich um eine Rückkehr in ehemals gelernte und ausgeübte Tätigkeit handelt. Zum anderen Teile ist er jedoch auch durchaus erwünscht, soweit es sich nämlich um eine Abkehr von Berufen handelt, deren Berufsnachwuchs schon jetzt bedenklich schwach ist. In der Landwirtschaft und im Bergbau verursacht die in diesem Jahre besonders starke Abwanderung erhebliche Schwierigkeiten. Sie nötigt dazu, vorübergehend Arbeitskräfte aus dem Ausland herbeizuziehen.

— Schußvorschriften für das Jagdjahr 1927/28. Auf Grund von § 5 Abs. 2 des Jagdgesetzes vom 1. Juni 1923 wird für das am 1. September 1927 beginnende neue Jagdjahr vom Wirtschaftsministerium folgendes verordnet: Auch im Jagdjahr 1927/28 bleibt der Abschluß von Rehwild auf Treibjagden verboten. Als Treibjagden gelten auch weiterhin solche Jagden, bei denen das Aufstöbern und Zutreiben des Wildes ausschließlich durch Hunde erfolgt (sogen. Hezjagden). Von den vorstehenden Bestimmungen können auf besonders begründeten Antrag hin für weibliches Rehwild Ausnahmen bewilligt werden, wenn die Landes- und Forstkultur sowie der Wildstand es erfordern. Soweit es sich um nichtstaatliche Reviere handelt, wird diese Befugnis zur Bewilligung von Ausnahmen auf die Jagdaufsichtsbehörden übertragen, bei denen auch die betreffenden Anträge einzureichen sind. Hinsichtlich der staatlichen Reviere haben die Forstämter die Anträge durch Vermittelung der Landesforstdirektion an das Wirtschaftsministerium zu richten.

— Forderungen der Arbeitsinvaliden. Die im Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands zusammengeschlossenen Arbeitsinvaliden nahmen in ihren letzten Versammlungen in Groß-Dresden eine Entschliebung an, in der Erhöhung der Bedarfssätze um mindestens 25 Prozent, Freilassung der Steigerungsbeträge der Rente aus der Reichsversicherungsordnung und Nichtanrechnung von fünf Mark Verdienst, sowie in gleicher Höhe das Krankengeld gefordert wurde. Nachdem diese Forderungen aus dem Gemeindefollegium an den Ferienauschuss verwiesen worden sind und gegenwärtig die Stadtverordneten sich in Ferien befinden, ist die jetzige Lage der Versammelten katastrophal geworden. Hiergegen protestieren sie aufs schärfste. Andere Gemeinden haben bereits Erhöhungen vorgenommen. Die Stadt Dresden steht in ihrer Fürsorgepolitik hinter anderen Städten gewaltig zurück. Die Versammelten erblicken in der eigenartigen Einstellung der Mehrheit des Dresdner Gemeindefollegiums eine Brüstung.

— Die sächsischen Bevölkerungsvorhältnisse. Das Statistische Reichsamt ist schon heute in der Lage, eine Uebersicht über die deutsche Bevölkerungsbewegung des Jahres 1926 zu geben. Im

Kurtheater.

Heute Freitag geht zu kleinen Preisen zum letzten Male das erfolgreiche Schauspiel „Alt-Seibelberg“ in Szene. Karten von 40 S bis 1,— M in den bekannten Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse 10 S Aufschlag.

Morgen Sonnabend veranstaltet die Leitung einen Kabarett- und Tanzabend in Krippen, und zwar im kleinen Saal des Erbgerichts.

Sonntag, den 21. August, findet die Erstaufführung der Operette „Das Mädel vom Rhein“ statt. Dieses neue, musikalisch und textlich entzückende Werk, wird gegenwärtig in Berlin täglich mit stürmischer Begeisterung aufgenommen.

Für diesen Abend ist es der Direktion gelungen, Fräulein M u s c h l i n d e, welche im „Schwarzwaldbüchel“ außerordentlich gefiel, zu noch einem Gastspiel zu gewinnen.

Die Eintrittspreise sind nicht erhöht und Karten von 60 S bis 2,50 M in den bekannten Vorverkäufen zu haben.

Freistaat Sachsen wurden 1926 bei 5 Millionen Einwohnern 38 125 Eheschließungen gezählt, d. h. nur fast ebensoviel wie im Jahre 1900 bei nur 4 Millionen Bewohnern (37 986). Diese Feststellung kennzeichnet die Umwälzung unserer Bevölkerungszustände. Man bekommt ein noch klareres Bild durch die Heiratsziffer pro 1000 Einwohner: 1900 gleich 9,1, 1913 gleich 8,2, 1926 7,6. Die sogenannte spezielle Heiratsziffer würde nach obigem Verhältnis wahrscheinlich auf 5 bis 6 herabsinken, denn Sachsen hatte 1900 einen weiblichen Ueberschuß von nur 116 000, 1926 dagegen über 250 000. Mit der Heiratsziffer hängt die Geburtenziffer zusammen. 1900 wurden in Sachsen 158 566 Lebendgeborene gezählt; 1926 waren es nur etwas über die Hälfte, 84 633. Die Geburtenziffer auf je 1000 Einwohner war: 1900 gleich 37,7, 1913 gleich 24,9, 1926 gleich 16,9. Das Geburtenpromille ist also in den 26 Jahren auf weit über die Hälfte herabgesunken. Es ist das niedrigste in ganz Deutschland. Die Zahl der Gestorbenen war 1900 gleich 94 684, 1926 gleich 53 017, wohlgemerkt bei der um 1 Million größeren Bevölkerung. Das ist ein ganz außerordentlicher Fortschritt. Wie rapide die Sterbeziffer sank, lehrt folgende Reihe: 1875 gleich 28,8 auf 1000 Einwohner, 1900 gleich 22,5, 1913 gleich 13,9 und 1926 gleich 10,6. Der allerhöchste Gradmesser für die innere Festigung der Bevölkerungszustände ist aber von jeher die Säuglingssterblichkeit gewesen, welche die im ersten Lebensjahr Gestorbenen auf je 100 Lebendgeborene berechnet. Diese betrug für 1884 bis 1893 in Sachsen noch 28,3 %, 1913 bereits nur 15,7 % und 1926 nur noch 8,9 %.

— Die Bautätigkeit im Monat Juli 1927. (Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes.) Im Freistaate Sachsen sind schon im Monat Juni 1133 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 119, Chemnitz 173, Dresden 313, Leipzig 222 und Zwickau 306. Diese 1133 Neubauten, von denen 1097 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 3416 Wohnungen enthalten. Außerdem sind 116 Baugenehmigungen für Um-, An- und Ausbauten mit insgesamt 229 Wohnungen erteilt worden, von denen 6 Not- und Behelfsbauten mit 6 Wohnungen sein werden. Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen worden sind 449 Neubauten mit 1346 Wohnungen. Unter den Bauten befanden sich 206 mit einem und 109 mit zwei Wohngeschossen und unter den Wohnungen 64 mit zwei, 265 mit drei, 629 mit vier und 223 mit fünf Wohnräumen. 440 Neubauten waren Wohnhäuser, von denen 196 nur eine Wohnung, 81 zwei Wohnungen

Ihr Heimatblatt

im Urlaubsort hat für Sie doppelten Wert. Sie werden sich mit Politik und anderen Dingen nicht beschäftigen wollen. Jedoch die Ereignisse in der engeren Heimat werden Ihr Interesse beanspruchen. Wir senden Ihnen Ihr Blatt an Ihren Urlaubsort sowohl täglich als auch in Wochen-Sammelsendungen. Nennen Sie uns

Ihre Ferienadresse

enthielten, also Ein- bzw. Zweifamilienhäuser waren. Weiterhin befanden sich unter den abgenommenen Neubauten 185 gemeinnütziger Art. Durch 87 Umbauten sind 104 Wohnungen gewonnen worden, darunter 3 durch Not- und Behelfsbau. Ferner ist 1 Umbau abgenommen worden, durch den nur Wohnungsabgang (1) erfolgte. An den Gebäudeabgängen waren im Juni 10 Häuser mit 17 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit hat insgesamt einen Zuwachs von 1433 Wohnungen (Monat Juni 1926: 822) erbracht; davon entfallen auf die Städte: Chemnitz 1, Dresden 449, Leipzig 169, Plauen 65 und Zwickau 53.

Gottleuba. Die nach der Hochwasserkatastrophe, 15 Tonnen tragfähige erbaute Brücke in Gottleuba, welche das selbstgebaute Fußgänger der Gottleuba überquerte, ist in überraschend kurzer Zeit, in der Nacht vom 15. zum 16. August beseitigt worden, so daß die Stelle, welche über 200 Kubikmeter Massen zum Aufbau benötigte, wieder dem Verkehr freigegeben ist. Ueber das schnelle Arbeiten wurde der ausführenden Firma viel Anerkennung gesollt.

Dresden. Laßt eure Kinder nicht auf belebten Straßen spielen! Die Anstöße des Spielens von Kindern auf der Straße führte Dienstagmittag zu einem Unglücksfall. Auf der jetzt stark befahrenen Straße am Terrassenufer lief einem die Straße passierenden Birnaer Personenzug, den der Chauffeur mit Rücksicht auf die Kinder schon bremste, ein etwa 6 Jahre alter Knabe zwischen die Räder und kam unter den Wagen zu liegen. Aus mehreren Wunden blutend, wurde er hervorgezogen. Der Knabe wurde vom Kraftwagenführer nach der Wohnung seiner Eltern gebracht.

Dresden. Ein Zusammenstoß zweier Kraftfahrzeuge ereignete sich am Donnerstagabend vor dem Neustädter Bahnhof. Der Führer eines Lastkraftwagens rannte mit seinem Fahrzeug gegen einen großen Kraftomnibus, wodurch am Auto mehrfacher Materialschaden entstand, Personen aber dabei nicht verletzt wurden.

Dresden. Diebstähle auf Friedhöfen. Trotzdem vor kurzem ein 26 Jahre alter Hausdiener von hier festgenommen worden ist, der auf hiesigen Friedhöfen in zahlreichen Fällen Geldtaschen und Damenhandtaschen gestohlen hatte, gehen noch immer fast täglich Anzeigen über derartige Diebstähle bei der Kriminalpolizei ein. Die Diebe, die fast auf allen hiesigen Friedhöfen, insbesondere aber auf dem St. Pauli- und Garnisonfriedhof, auftreten, suchen sich als Opfer die Friedhofsbesucher — meist Frauen — aus, die mit der Pflege der Gräber beschäftigt sind und ihre Handtaschen neben sich gelegt haben. Im geeigneten Moment greifen dann die Diebe zu und verschwinden mit der Beute. Auf dem St. Pauli-Friedhof ist eine unbekannte Frauensperson als Diebin gesehen worden, die sich aber durch die Flucht ihrer Festnahme entzogen hat. Sie ist etwa 20 Jahre alt, 1,56 Meter groß, schmächtig, hat dunkelblondes Haar mit Haarknoten tief im Nacken. Bekleidet ist sie mit gelbbraunem gemusterten Kleid (Kohlschleie). Nach einer anderen Beschreibung soll sie auch ein mit weißen Glasperlen besetztes schwarzes Sitzenband getragen haben. Sachdienliche Mitteilungen hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

Dresden. Falsche Fürsorgebeamte. Seit einiger Zeit werden in den Vorstädten Plauen und Löbtau alleinstehende Frauen und Witwen von 2 Unbekannten aufgesucht, die angeblich vom Fürsorgeamt zu kommen, und ein Schriftstück zur Unter-

schrift vorlegen. Hierbei stellen sie die Gewährung einer einmaligen Unterstützung in Aussicht. In den bisher bekannten Fällen sind die Unbekannten stets durch das energische Verhalten der Betroffenen abgewiesen oder durch das Hinzukommen dritter Personen gestört worden und haben die Flucht ergriffen. Ob die Unbekannten auf Betrug ausgehen oder Gelegenheit zu Diebstählen suchen, steht noch nicht fest. Auf jeden Fall läßt aber ihr Verhalten auf unehrliche Absichten schließen. Größte Vorsicht ist geboten. Die beiden Unbekannten werden beschriebener: Etwa 20—25 Jahre alt, mittelgroß, der eine schlant, hellblondes Haar, trägt bräunlichen Anzug; der andere unterseht, dunkles geschnittenes Haar, trägt blauen Anzug. Beide tragen Altentafeln und sprechen Berliner Dialekt. Angaben, die zur Ermittlung der Unbekannten dienen können, erbittet die Kriminalpolizei.

Dresden. Eine Hausochter als Lebensretterin. Die Hausochter Irmgard v. Bünaui in Dresden rettete am 8. August gegen 3 Uhr nachmittags mit eigener Lebensgefahr den 14jährigen Arbeitsburschen Otto Hempel zwischen der Dampfschiffhalle und Waldschlösschen und der Ueberfähre nach Antons vom Tode des Ertrinkens. Hempel hatte beim Baden den Grund verloren und rief laut nach Hilfe. Kurz entschlossen sprang Irmgard v. Bünaui in voller Kleidung von der Landungsbrücke in die an dieser Stelle zwei Meter tiefe Flut und es gelang ihr, trotz harter Strömung den bereits Sinkenden zu fassen.

Königsbrunn. Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich am Montagabend im Lautawerk. In der vor kurzem neu in Betrieb genommenen Feinquarzanlage der Vereinigten Aluminiumwerke wurde der 20jährige Arbeiter Herbert Seidel von den sich entwickelnden Gifgasen betäubt und bestimmungslos am Boden liegend aufgefunden. Er starb in der folgenden Nacht, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Gersdorf. Der gesunde Ort. Im Monat Juli ist in dem 8000 Einwohner umfassenden Gersdorf nicht ein einziger Todesfall zu verzeichnen gewesen. Während noch im Jahre 1900 bis zum 1. August 175 Sterbefälle gezählt wurden, sind in diesem Jahre nicht mehr als 47 Todesfälle zu verzeichnen.

Großschönau. Rascher Tod. An Herzschlag gestorben ist der in Spitzkunnersdorf Nr. 50 wohnhafte 65 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Hermann Hauffig. Er hatte hier mit seiner Frau zu Besuch gewohnt und war mit ihr und einem Freunde auf dem Wege nach dem Bahnhof, um mit dem Postauto nach Hause zu fahren, als er plötzlich tot umfiel.

Lugau. Zechpreller und Defraudant. Auf dem Oberwüschnitzer Schützenfest wurde ein junger flüchtiger Gemeindebeamter aus Erlbach bei Lugau als Zechpreller festgenommen und dem Stollberger Amtsgericht zugeführt. Bei seiner Vernehmung gestand der Verhaftete die Unterschlagung von rund 2000 Mark zum Schaden seiner Dienstbehörde. Den unterschlagenen Betrag hatte der Leichtsinnige bereits durchgebracht.

Kochlitz. Mit dem Motorrad verunglückt. Der 27jährige Bohumil Joffel fuhr in voller Fahrt mit seinem Motorrad in einen die Straße kreuzenden Eisenbahnzug. Dem Fahrer wurde ein Bein abgetrennt, außerdem erlitt er lebensgefährliche Verletzungen. Das Rad wurde zerstört.

Chemnitz. Erdbeuteter Raubüberfall. Am eine erfolgte Verabbarung vorzutauschen und sich in den Besitz einer bereits beiseite geschafften Geldsumme zu setzen, hat ein bei einer hiesigen Bank beschäftigter Kassenbote in der Nacht vom 10. August seine Schuhe und seinen Frack im Stadtpark in den Chemnitzfluß geworfen. Außerdem will er auch die Altentafeln, in der sich noch 855 Mark und 6 Wechsel befanden haben sollen, an derselben Stelle in den Chemnitzfluß geworfen haben.

Chemnitz. Vom Dach gestürzt. Am Montagnachmittag stürzte bei der Vornahme von Reparaturarbeiten ein 30 Jahre alter Schieferbeder vom Dach eines Hauses der Frankenberger Straße in den Hof. Schwer verletzt wurde er in das Krankenhaus an der Zschopauer Straße gebracht.

Kirchberg. Erfolgreiche Sammlungen für die Hochwassergefährdeten. Die in hiesiger Stadt vorgenommene Hausammlung für die Hochwassergefährdeten hat einen Betrag von 1096 Mark ergeben. Die Sammlung der „Kirchberger Zeitung für Stadt und Land“, an der sich alle Kreise der Bürgerschaft beteiligten, hat bis jetzt den ansehnlichen Betrag von 1374 Mark zu verzeichnen.

Militz-Koitzschen. Schwere Radlerunglück. Der Kaufmann Schiller aus Krögis wollte am Dienstagabend seine Frau vom Bahnhof Militz abholen. In der Nähe des Bahnhofes ist er vom Rade gestürzt. Schwer verletzt, hat er sich bis zur Röhlschüler Papierfabrik geschleppt, wo er zusammenbrach. Einwohner veranlaßten die Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Krankenhaus in Meißen, wo der Arzt eine schwere Gehirnerschütterung, Zerreißung des Ohres und andere Verletzungen feststellte. Die Ursache des Unglücks war bisher noch nicht festzustellen. Fußgänger, darunter seine Frau, fanden das Rad und den Hut auf der Straße neben einer großen Blutlache, ohne zu ahnen, was sich zugetragen hatte.

Meerane. Ein jugendlicher Lebensretter. Dem hier wohnhaften Mechanikerlehrling Paul Kummer wurde auf Veranlassung des Regierungspräsidenten von Magdeburg die Lebensrettermedaille für Preußen überreicht. Der also Ausgezeichnete hatte bei der jüngsten Ueberflutung im Magdeburger Bezirk mit noch einem Kameraden zusammen zwei in Lebensgefahr befindliche Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Zwickau. Eigenartiger Unglücksfall. Am Dienstagnachmittag stürzte plötzlich ein stark beladener Postwagen um und fiel auf eine gerade vorbeigehende Frau. Die Frau kam unter den Wagen zu liegen und trug ziemlich erhebliche Verletzungen davon.

Plauen i. V. Sächsischer Gemeindebeamtentag in Plauen i. V. Die Bundeshauptversammlung des sächsischen Gemeindebeamtenbundes findet am 8. und 9. Oktober in Plauen statt. Auf der Tagesordnung stehen außer dem Geschäfts- und Rassenbericht u. a. noch der Haushaltsplan für 1928 und die Wahl des Ortes für den nächsten Bundestag. Die Sitzungen der Landesfachgruppen und der Wohlfahrtsfassen finden am 8. Oktober statt.

Penig. Der erste weibliche Referendar. Am hiesigen Amtsgericht wurde Fräulein Katharina S a c h s e, die Tochter des Pfarrers Sachs aus Wzhra bei Borna, als erster weiblicher Referendar verpflichtet.

Donnaußsch. Wer hat die Schuld? Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich auf dem von der Döbelner Chaussee nach der Glasfabrik abzweigenden Hüttenwege zugetragen. An der linken Seite des Hüttenweges befindet sich eine Mauer; dort — bei dem Lichtmaße — spielten mehrere Kinder, als plötzlich von der Stadtseite her das Lastauto der Firma Gotthardt & Kühne in den Hüttenweg einbog. Der Führer des Lastwagens nahm die Kurve zu kurz, wodurch der 11jährige Sohn Sigismund des Glasmachermeysters Klonowski zwischen Mauer und Auto gequetscht wurde und eine schwere Verletzung der Bauchdecke mit Austreten der Gedärme erlitt. Der bedauernswerte Knabe wurde sofort im Auto ins Krankenhaus gebracht und operiert; doch ist er keinen schweren Verletzungen erlegen. Behördliche Erörterungen werden den Sachverhalt aufklären.

Leipzig. Kommunischer Terrorakt in Deuben. Bergangene Woche setzte ein Teil der Belegschaft auf der zu den Riebeckischen Brauntloshewerwerken gehörenden Grube „Naumburg“ bei Deuben einen einstündigen Sympathiestreit für die zum Tode verurteilten Anarchisten Sacco und Banzetti in Szene. Als am Freitag die Lohnauszahlung erfolgte, war den Streikenden diese Feiertunde vom Wochenlohn in Abzug gebracht worden. Wegen dieser Kürzung kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit dem Betriebsführer Burggraf. Unter Führung des Kommunisten Fritz Hehnel fiel eine Horde Gefinnungsgenossen über Burggraf mit schweren Knütteln am Boden lag. Am Montag nahm der dortige Landjäger die Verhaftung von Hehnel und einiger Komplizen vor. Während der Festnahme ging Hehnel mit einer scharfen Spikhacke auf den Beamten Los. Hehnel leistete hartnäckigen Widerstand, es währte lange, bis dieser Rädelsführer unschädlich gemacht werden konnte. Der Betriebsführer Burggraf hat sehr schwere Verletzungen erlitten und ist auf lange Zeit dienstunfähig. Die Empörung der Bevölkerung und der vernünftigen Arbeiter gegen die kommunistischen Terrorhorden ist begreiflich. Burggraf gehört gerade zu den Beamten, die sich auch bei den Untergebenen einer besonderen Wertschätzung erfreuten.

Leipzig. Die Gefahr der aufgedrungenen Straßen. Am Schleichigen Weg ist Donnerstag morgen um 1/4 Uhr ein Personenauto in eine 1 1/2 Meter tiefe Ausgrabung hineingefahren. Das Auto wurde zertrümmert, zum Glück wurde niemand verletzt.

Leipzig. Unglücksfälle. Am Mittwochabend ist ein junges Mädchen von der Hindenburg-Brücke ins Wasser gesprungen; ihr Leichnam ist noch nicht gefunden. — Durch einen Sturz von seinem Wagen hat ein Kraftwagenführer so schwere Verletzungen erlitten, daß er daran gestorben ist. — Eine Aufwärtlerin wurde in der Windscheidstraße mit einer schweren Rauchvergiftung bewußlos aufgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Leipzig. Ein neuer Skandal beim Wohnungsamt. Die Staatsanwaltschaft Leipzig beschäftigt sich zurzeit, wie die L. N. melden, mit einer weiteren Affäre, die die Zustände beim Wohnungsamt Leipzig betrifft. Es handelt sich darum, daß ein Handwerker eine bessere Wohnung verlangte, weil die in der Süßstraße von ihm und seiner Familie bewohnte Wohnung nachweislich ungesund sei, denn seine Frau, sein Kind und er selbst seien dort chronisch lungentkrank geworden. Der Handwerker hat sich beim Lungenfürsorgearzt der Stadt Leipzig vorstellen müssen, und dieser Arzt hat in seinem Befund erklärt, daß er ein Lungenleiden bei keiner der untersuchten Personen feststellen könne, immerhin aber möge ein Obergutachten eingeholt werden. Das Obergutachten wurde nicht eingeholt, die Familie blieb in ihrer ungesunden Wohnung. Der Lungenfürsorgearzt der Amtshauptmannschaft hat dann später ein Attest ausgestellt, in dem er die Zueweisung einer gesünderen Wohnung an die kranke Familie dringend befürwortete. Trotz dieses Zeugnisses hat das Wohnungsamt noch mehrere Monate gebraucht, um die kranke Familie in einer besseren Wohnung unterzubringen. Gegen den städtischen Arzt und gegen das Wohnungsamt sind zivilrechtliche Erklärungspraktiken geltend gemacht worden, außerdem wird gegen den städtischen Arzt auch ein Strafverfahren eingeleitet werden.

Tödliche Betriebsunfälle.

Coswig. Ein bedauerlicher Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in den Bierlingischen Lederwerken. Bei den Reinigungsarbeiten in einer Grube gab plötzlich die Seitenwand nach und stürzte über den aus Coswig stammenden Arbeiter Schmid. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Er hinterläßt Frau und zwei unmündige Kinder.

Landwirtschaftliches.

Herbstprüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, werden auch in diesem Jahre wiederum Prüfungen von Landwirtschaftslehrlingen abgehalten, die Gelegenheit geben sollen, einen Befähigungsnachweis abzulegen. Die Anmeldung hat umgehend an die Landwirtschaftskammer in Dresden-A., Sidonienstraße 14, zu erfolgen. Die Prüfungen finden im September statt.

Abgabe von Pferden.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfährt, hat das Landstallamt in Moritzburg 14 Hengste abzugeben, die für seine Zwecke nicht mehr tauglich sind. Sie werden vor dem Verkauf tierärztlich untersucht. Die Pferde können im Landstallamt zu Moritzburg besichtigt werden. Angebote sind unter Verwendung des bekannten Vorbrudes bis zum 30. August an das Landstallamt einzureichen.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Baugen.

Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz und der Landesverband sächsischer Herdbuchgesellschaften, Abteilung Oberlausitz, veranstalten am 10. und 11. September in Baugen eine landwirtschaftliche Ausstellung, auf der neben Pferden, Rindern, Schweinen, Fiegen und Kleintieren auch landwirtschaftliche Geräte, Maschinen und Erzeugnisse zur Ausstellung gelangen. Ebenfalls sind bei der Ausstellung Vorführungen von Reitvereinen und andere sportliche Veranstaltungen vorgesehen. Die Geschäftsstellen, die auch Auskunft erteilen, befinden sich in Baugen, Mättigstraße 31.

Bullenschau und Vorsteigerung in Dresden-Neid.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, veranstaltet der Landesverband sächsischer Herdbuchgesellschaften seine nächste Bullenschau und Vorsteigerung für schwarzbuntes Tieflandvieh am Donnerstag, den 20. September, auf dem Pferdeausstellungssplatz in Dresden-Neid. Anmeldungen sind umgehend an die Geschäftsstellen der zuständigen Abteilungen des Landesverbandes sächsischer Herdbuchgesellschaften zu richten.

Aus der Tschschostrowafel.

Tschschostrowafisches Bahndienst.

In Teplitz-Schönau werden neue Schnellzugschlagarten 3. Klasse zu 4 Kronen mit folgendem deutschen Text ausgegeben: „Gilt bloß (!) in Verbindung mit der Fahrkarte, zu welcher er (nicht die Karte!) gelöst wurde, also in (!) die auf der Fahrkarte genannte Bestimmungstation.“ — Wie soll man zu einer Bahnverwaltung Vertrauen haben, die selbst in so kleinen Dingen so achlos ist?

Geographienkenntnisse der tschechischen Staatsbahnschaffner.

Auf der Strecke Aussig-Teplitz verlangt ein Fahrgast Fahrtverlängerung bis Borešau. Wiewohl diese Station am Fuße des Donnerberges während der Fahrt zu sehen ist, ist sie doch keine Wegstunde Luftlinie entfernt, weiß der Schaffner nicht, wo der Ort liegt, findet ihn auch in seinen Dienstbüchern nicht; und als man ihn lang genug aufgeklärt hatte, errechnet er 65 Kilometer Entfernung; erst nach und nach läßt er sich zu 26 Kilometern betreten, bis er endlich an die wirkliche Entfernung Teplitz-Borešau mit 20 Kilometern glaubt. Wer sich auf unseren Bahnen nicht seiner Haut wehrt, läßt über.

Turnen / Spiel / Sport

Der 1. Dresdner Olympia-Werbetag.

Gelegentlich der ersten Dresdner Veranstaltung zum Besten der Olympia-Spende kommen auch Staffeln und Schlag- und Faustballspiele zum Austrag, in denen sich Leichtathleten und Spieler des Hauses Ostschon und der Spielgruppe Elbtal (M.) gegenüberstehen. Folgende Wettbewerbe wurden ausgeschrieben: 4mal 100 Meter für Senioren, Jugend und Frauen, 4mal 400 Meter, Faustball für Herren und Frauen, Schlagball für Herren.

Sp. Refordautofahrt einer 18jährigen. Fräulein Liff Würmb, die Enkelin des Erbauers der Leipzig-Bahn, Karl Würmb, startete auf Grund einer Wette von 20 000 Dollar zu einem 100 000-Kilometer-Reford im Auto in 365 Tagen. Sie ist erst 18 Jahre alt.

Sp. Vom Radsp. Als letztes Berufsfahrerstraßenrennen des Jahres wird am 4. September „Rund um Württemberg“ ausgeschrieben.

Sp. Keine Entschädigung für Amateure. Die Internationale Amateur-Athletik-Föderation hat auf ihrer Amsterdamer Vorstandssitzung zu dem Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees in der Frage der Vergütung und Lohnausfall ihr Bedauern ausgesprochen; die F. A. I. A. schließt jeden, der Vergütung wegen Lohnausfalls in irgendeiner Sportart empfängt, von der Teilnahme an Wettkämpfen unter ihrer Oberhoheit aus.

Sp. Die Marathonschrecke. Die historische Marathonschrecke ist nach griechischen Mitteilungen an die Internationale Amateur-Athletik-Föderation 36,750 Kilometer lang gewesen, während heute bekanntlich immer etwa 42 Kilometer gelaufen werden.

Die 11. Etappe des Großen Opepreises von Deutschland Dortmund-Hannover ist auf den 11. September verschoben worden.

Zur Meisterschaft der deutschen Ströme, die am 28. August im Oberstrom bei Frankfurt a. d. O. durchgeführt wird, sind in der Meisterklasse der Herren 9, der Damen 5 Meldungen aus Berlin und dem Reich abgegeben worden.

Herrha B.C. und der 1. F.C. Nürnberg standen sich am Mittwochabend in Berlin am Bf. Gesundbrunnen im Meisterschafts-Revanchspiel gegenüber. Mit 2:1 (1:0) blieb der deutsche Meister 1. F.C. Nürnberg siegreich.

Die Olympia-Ausscheidungskämpfe des Deutschen Ruder-Verbandes finden nach dem Beschluß des Verbandsauschusses im Juli 1928 an einem noch zu bestimmenden Ort statt.

Ein norddeutscher Hochschulachter (der Universitäten Hamburg, Kiel, Rostock und Greifswald) kann in diesem Jahr nicht mehr ausgefahren werden.

Die Facht-Europa-Meisterschaften im Florett, Degen und Säbel werden vom 26. bis 31. August in Wiesbaden durchgeführt.

Die Tagung des Deutschen Aerzeubundes zur Förderung der Leibesübungen wird vom 15. bis 17. Oktober in Berlin stattfinden.

Die internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe in Hannover am 3. und 4. September werden nicht nur die beste deutsche Klasse, sondern auch bekannte Leichtathleten aus England, Frankreich, Holland, Norwegen und Finnland, sogar aus Amerika am Start sehen.

Einen neuen 1. o.-Sieg errang der Weltmeister im Halbschwergewicht Berkenbach in Newyork gegen den Neger Bob Lawson in der 7. Runde.

Eine neue Sports „Größe“ nahm an den Spielen um die britische Junior-Goldmeisterschaft in Edinburgh teil: der erst 17jährige ist fast 2 Meter groß und wiegt fast 2 Zentner. Richard Ellis ist der Name dieser neuen „Größe“.

Der Boxkampf Rudi Wagener — Franz Diener findet am 2. September im Sportpalast in Berlin statt. Die Austragung der neuen Schwergewichtmeisterschaft wurde wieder der Westfalenhalle in Dortmund zugesichert.

Aus den Lichtspielhäusern.

„Der Meinedbauer“ im Film. In den Sagonia-Lichtspielen wird von heute Freitag ab das Angenruberische Volksstück „Der Meinedbauer“ gezeigt. Prachtvolle Landschaftsaufnahmen in Berg und Tal, wahre Gemälde Defreggers, seine Kammerpielszenen, und insbesondere der letzte Akt mit Gemitter, Sturz-bächen und der dramatische bis zum Höchsten gesteigerten Katastrophe sind prachtwoll filmkünstlerische Kabinettstücke. Eduard von Winterstein führt den zähen Charakter des Meinedbauers in einer Anschaulichkeit vor Augen, der sich kein Zuschauer entziehen kann. Namentlich die Schilderung der Seelenqual an dem Abend vor dem Schwurtag ist geradezu überwältigend. Alles in allem: Ein Film, erfüllt von Heimatluft, Erdgeruch, Volksseele und starker Leidenschaft, berufen, die Kenntnis eines unvergleichlichen deutschen Dichters, des Klassikers des Volksstückes und unübertrefflichen Menschentenners, zu vermitteln. — Außerdem gutes Beiprogramm. Der Besuch ist empfehlenswert. (S. Anz.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine ungläubliche Aussage. — Die verdorbene Leberwurstmasse! Der 32 Jahre alte Fleischermeister Richard Bruno Friedrich betrieb bisher in der Neustädter Markthalle einen Verkaufstand, der aber am 22. Mai infolge einer Explosion völlig ausbrannte. Seit dieser Zeit handelt er mit Schweinen und Rälbern. Er hatte einen Strafbefehl wegen Vergehens nach § 12 Ziffer 2 des Gesetzes vom Jahre 1879 betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln über 75 Mark Geldstrafe erhalten, dagegen Einspruch erhoben und Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt. Deshalb war vor dem Amtsgericht Dresden Verhandlung anberaumt worden. Es drehte sich um folgende recht ungläubere Angelegenheit. Der Angeklagte war am 29. Juni in der Hakanstalt des Dresdner Schlachthofes vom Hallenmeister Weiß ertappt worden, wie er 12,5 Kg. verdorbene Leberwurstmasse durch den Wolf laufen lassen wollte. Stadtveterinär Dr. Wolfram beschlagnahmte das über riechende und verdorbene Zeug und ließ es sofort nach der Sanitätsanstalt bringen, wie er als Zeuge angab. Amtsleiterarzt und Stadtveterinär Dr. med. vet. Würfel führte hierzu als Sachverständiger aus, jene Leberwurstmasse bestände aus teilweise nur ganz mangelhaft gereinigten Kalbs- und Schweinegästränen, Herstellen, Milch und Schweinechwaren. Es seien noch Aflerteile und unverdaute Futterreste im Getriebe mit festzuhalten gewesen. Die verschiedentlich auch mit Schmutz befallene Wurstmasse war in hohem Maße ekelerregend, sie befand sich in vorgeschrittener Verderbnis und war geeignet, die Gesundheit beim Genusse zu schädigen. Es sei ganz unwahrscheinlich, daß der Angeklagte jene ungläubere und so große Leberwurstmasse für den eigenen Bedarf verwerten wollte. Auf die Vorhalte des Vorsitzenden, daß auch der Sachverständige großen Zweifel hegt, soviel Leberwurst gerade im Sommer für eigene Zwecke herzustellen, erklärte Fleischermeister Friedrich: Die beschlagnahmte Wurstmasse habe er zuvor in seiner auf der Theresienstraße gelegenen

Letzte Drahtmeldungen.

Versuch eines Bombenattentats auf ein italienisches Konjulat.

Paris, 19. August. Gegen das italienische Konjulat in Nancy wurde gestern nachmittag ein Bombenattentat versucht. Der Konjul konnte im letzten Augenblick die bereits brennende Zündschnur entfernen und dadurch die Explosion der Bombe verhindern.

Als gestern gegen 4 Uhr nachmittags der Konjul seine Wohnung betrat, erblickte er auf seinem Tisch ein kleines Handtöfcherchen aus gelbem Leder, auf dem sich ein Blumenstrauß aus Rosen und Nelken befand. Bei näherer Beschichtigung bemerkte er, daß aus dem Blumenstrauß Rauch aufstieg. Er entdeckte eine Zündschnur, die er jogleich entfernte. Der Konjul verständigte sofort die Polizei, die das Handtöfcherchen mit großer Vorsicht in das Pyrotechnische Amt der Stadt brachte, wo festgestellt wurde, daß es eine Bombe in der Form von sieben großen Schokoladetafeln enthielt. Die Polizei forschte nach dem Ueberbringer des Handtöfcherchens, von dem sie bereits eine genaue Personalsbeschreibung haben will.

Befehungsverminderung und Ratstagung heute vor dem französischen Ministerrat.

Paris, 19. August. Der heute vormittag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Doumergue stattfindende Ministerrat wird sich nach den Ausführungen des offiziellen Petit Parisiens vor allem mit der Tagesordnung der bevorstehenden Völkerbundsrats-tagungen beschäftigen. Außerdem wird die Frage der Verminderung der Befehungsstruppen zweifellos beraten werden, und zwar diesmal in einer entscheidenden Form. Alle bisher in Deutschland und England veröffentlichten Zahlen würden nach den Ausführungen des Blattes weit über jener Verminderung stehen, die tatsächlich vorgenommen werden könnte, wenn ihr Marschall Petain und General Guillaumat endgültig zustimmten.

Bedeutame Stimmen zum deutsch-französischen Handelsvertrag.

Paris, 19. August. In einem längeren Aufsatz nimmt heute Sedoux im Petit Parisiens zum deutsch-französischen Handelsvertrag Stellung. Nach Sedoux ist der Vertrag gut, obwohl er einen Artikel des Versailler Vertrages beseitigt, nämlich den berühmten Artikel 18, nach dem das deutsche Eigentum für die Reparationszahlungen des Reiches haftet. Das Vertrauen zum Handel mit Frankreich ist damit wieder hergestellt. Bei den sehr zahlreichen Pariser Wirtschaftsverhandlungen hat es sich gezeigt, daß Frankreich von Deutschland, das die neuen wirtschaftlichen Bedürfnisse am besten begreift, viel lernen könne.

London, 19. August. Zu dem Pariser Vertragsabschluß bemerkt Perinax im Daily Telegraph, daß die Aufenthaltfrage in Marokko für die Deutschen noch nicht ganz geklärt sei. Ein Briefwechsel zwischen Briand und dem deutschen Botschafter sei über die Klärung dieser Frage noch notwendig. Perinax will von maßgebender Seite erfahren haben, daß sich die französische Regierung vorbehalten habe, über die einzelnen Fälle des Aufenthalts Deutscher in Marokko selbst zu entscheiden. Sonst sollen die Deutschen in Marokko keiner weiteren Sonderbehandlung ausgesetzt sein.

Zum englisch-französischen Notenaustausch.

London, 19. August. Der Pariser Times-Korrespondent bezeichnet die Berichte, nach denen die britische Regierung zwei Noten nach Paris entsandt habe, als nicht ganz richtig. Im Verlauf der Verhandlungen habe die britische Regierung vielmehr nur eine Note abgehandelt, die später durch einen Anhang erweitert worden sei.

Die Times berichten ferner im Zusammenhang mit den Befehungsverhandlungen, daß der britischen Regierung gegenwärtig die Antwort der französischen Regierung auf den letzten britischen Vorschlag vorliegt. Das Blatt weist dabei unter kurzer Wiedergabe der Tatsachen auf das bereits bestehende Mißverhältnis in der Verteilung der Befehungsstruppen hin — 46 000 Franzosen, 7000 Engländer und 6000 Belgier — und sagt, daß durch Annahme des letzten französischen Vorschlages dieses Mißverhältnis noch vergrößert würde. Die britische Regierung lege aber besonderen Wert darauf, den internationalen Charakter der Befehung zu erhalten. Diesem Gesichtspunkt werde in der britischen Antwort an Paris, die gegenwärtig noch zur Erörterung stehe, Rechnung getragen werden.

Heute Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages durch Hoeß und Briand.

Paris, 19. August. Die Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages durch den deutschen Botschafter v. Hoeß und den französischen Außenminister Briand dürfte nach dem heutigen Ministerrat stattfinden. Die Veröffentlichung der Tariflisten und der Kontingente soll, wie es heißt, erst einige Tage vor dem Inkrafttreten des Vertrages am 6. September 1927 erfolgen.

Wohnung in Töpfern getocht, er habe nach Aufgabe des Markthallenstandes keinerlei Handel mehr betrieben und auch Kunden vom Hauje aus nicht mehr weiter beliefern. Mit dieser Art Rechtfertigungsversuch kam der Angeklagte nicht durch, er wurde, wie zuvor bereits durch Strafbefehl geschehen, wiederum zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, der Beschuldigte wollte mit den minderwertigen und bereits teilweise verdorbenen Fleischresten zweifellos noch etwas verdienen. Daß er eine so große Wurstmenge für sich selbst herstellen wollte, erscheine bei der ganzen Sachlage völlig ungläubhaft. Strafmildernd kam in Betracht, daß er beim Verurteilten, also im Anfangsstadium ertappt und weiterer Schaden noch nicht angerichtet worden sei.

§ Gemildertes Urteil. Der Tischbauarbeiter Gustav Adolf Misch war Anfang Juni vom Tischfegergericht Dresden wegen Vergehens nach § 174 StGB. zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Der Angeklagte hatte mit seiner Tochter sträflichen Verkehr unterhalten, der zur Geburt eines Knaben führte. Auf die Verurteilung Mischs hin hatte sich die 4. Ferienstrafkammer nochmals mit dieser üblen Sache zu befassen. Nach dem Ergebnis der anderweiten geheimen Beweiserhebung wurde das erstinstanzliche Urteil wesentlich gemildert und eine 10monatige Gefängnisstrafe als Sühne für erforderlich gehalten.

§ Wegen Beleidigung der Reichswehr verurteilt. Vor dem Schöffengericht in Halle hatte sich die Schriftleiterin des kommunistischen „Kassentampfes“ in Halle, Marianne Gundermann, wegen Beleidigung der Reichswehr zu verantworten. Die beiden Kommandeure eines Infanterie-Regimentes hatten Strafantrag gestellt, weil die ihnen unterstellten Soldaten von der Angeklagten als Menschenjäger, zweibeiniges Herdentvieh und Achtzigköpfer

jungen bezeichnet worden waren. Das Gericht verurteilte die bereits 17mal wegen Pressedelikt: vorbestrafte Angeklagte zu einer Geldstrafe von 150 Mark.

§ Der Einmarsch und Einjag der Reichswehr im Freistaat Sachsen im Herbst 1923 vor Gericht. Der Schriftleiter der kommunistischen „Arbeiterstimme“ Richard Willi Schneider aus Freital wurde am Donnerstag vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen öffentlicher Beleidigung der Reichswehr in zwei Fällen, begangen durch die „Arbeiterstimme“ im Oktober vorigen Jahres zu insgesamt 1000 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu 100 Tagen Gefängnis Erbschaftstrafe verurteilt. Dem Wehrkreis-Kommandeur wurde die Befugnis zugesprochen, das Urteil in der „Arbeiterstimme“ zu veröffentlichen. — Der Einmarsch und Einjag der Reichswehr im Freistaat Sachsen im Herbst 1923, der seinerzeit in der Presse und später auch im Sächsischen Landtag vielfach erörtert worden ist, führte jetzt nachträglich noch zu einem größeren Strafprozeß. In der Nummer 236 der kommunistischen „Arbeiterstimme“, Jahrgang 1926, vom 22. Oktober befand sich ein größerer Aufsatz, überschrieben: „Weißer Terror in Sachsen“. Er befaßte sich einmal mit den Vorgängen im Herbst des Jahres 1923, wo es bekanntlich zum Einmarsch und vielfach auch zum Einjag der Reichswehr in Sachsen gekommen war. In jenem

Artikel, und eine Woche zuvor in einem anderen Aufsatz, überschrieben: „Unter weißem Terror in Sachsen“ in der Nummer 231 vom 16. Oktober 1926 war eine große Anzahl Einzelsfälle angeführt, wo sich die Reichswehr Übergriffe usw. erlaubt habe. Es wurde dabei die Behauptung aufgestellt, die Reichswehr habe in Freiberg ohne jeden Grund in besonders brutaler und grausamer Weise auf die angesammelte Menschenmenge geschossen und ein großes Blutbad angerichtet, und in Pirna ohne jeden Grund auf Erwerbslose geschossen, die vor dem Rathaus auf Empfang ihrer Unterstützung gewartet haben. Es war deshalb gegen Schneider der folgende Eröffnungsbeschluss ergangen: „Dessenthalb durch die Presse Mitglieder der bewaffneten Macht in Bezug auf ihren Beruf beleidigt und nicht erweislich wahre Tatsachen verbreitet zu haben, Vergehen nach den §§ 185, 186, 196 und 200 StGB. in Verbindung mit § 20 des Reichspressgesetzes.“ Der Angeklagte Schneider erklärte, er sei nicht der Verfasser des Artikels, den er auch nicht nennen könne. Er sei veröffentlicht worden einmal wegen der bevorstehenden Wahlen, also aus agitatorischen Gründen und dann anlässlich des Gedentages für die Opfer in Freiberg.

§ Verbrechen wider die Sittlichkeit. Das Freiburger Schöffengericht verurteilte den Gefangenen-Oberwachmeister Hoch vom

Freiberger Gerichtsgefängnis wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an weiblichen Inhaftierten, an Personen also, die nach § 174 des RStGB. seiner Obhut anvertraut waren, zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus. Auch wurden ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Wegen derselben strafbaren Delikte haben sich in Rürze noch zwei andere Gefangenen-Oberwachmeister vom hiesigen Gerichtsgefängnis zu verantworten.

§ Verurteilung eines Werbers für die Fremdenlegion. Das Schöffengericht Ludwigshafen verurteilte den Arbeiter Ernst Koal aus Colmar (Elsas) wegen Verfalls der Anwerbung junger Deutscher zur französischen Fremdenlegion zu zwei Jahren und einem Monat Gefängnis. Dem Angeklagten konnte je ein Fall in Heidelberg und Ludwigshafen nachgewiesen werden, wo er mit Hilfe von Alkohol zwei junge Leute zum Abtritt in die Fremdenlegion überreden wollte.

Auflösung des Silberkränzes aus Nr. 192

1. Detmold. 2. Euphrosyne. 3. Niemann. 4. Karibib. 5. Simbuku. 6. Angenruber. 7. Neidenburg. 8. Darius. 9. Zucklapp. 10. Curvanthe. 11. Hofmann. 12. Island. 13. Minive.

„Denk an die Hindenburgspende“.

Ämtlicher Teil.

Anmeldungen von Markanteilen-Altbesitz und Anträge auf Gewährung von Auslosungsrechten, die bis zum 30. September d. J. hier eingehen, sind als fristgemäß zu behandeln, wenn gleichzeitig der Nachweis erbracht wird, daß der Antragsteller ohne sein Verschulden die Anmeldung veräumt hat.

Bad Schandau, am 17. August 1927. Der Stadtrat.

Nichtämlicher Teil.

Eine Ladung
Pa. Speisekartoffeln
eingetroffen
Preis per Ztr. RM. 6.50, 10 Pfd. RM. 0.70
Alfred Kinzel
Bad Schandau, Markt, Gambriusbrauerei
Ferner empfehle
In Futterkartoffeln, Zentner RM. 3.50

Hausgrundstück

in Altendorf Nr. 9 in bestem baulichen Zustand, 1/2 Scheffel Feld, 4 Zimmer-Wohnung, gegen Tausch sofort beziehbar, erbschaftshalber sofort zu verkaufen. Näheres Gerberei Ringel, Saupsdorf, Sächs. Schw.

Für die Kirmes-Festtage

halte ich mein reich sortiertes Lager in
Wohn-, Schlafzimmer- und Küchen-Gardinen
jeder Art bestens empfohlen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Solide Preise
Spezial-Gardinen-Geschäft
Frieda Hieke
Bad Schandau, Zaukenstraße 134, I.

Rheuma-Gicht-Ischias-Kranke

erhalten kostenlose Auskunft über ausgezeichnete Heilungsmöglichkeit vom
Biolog. Heilinstitut
Dresden-A., Albrechtsr. 37
(Rückporto beifügen!)

Zur Grummeternte werden einige
Wiesenmäher
im Altordlohn sofort gesucht, desgleichen einige
Heulrauen
Karl Prätorius
Gr. Winterberg
Fernspr. Bad Schandau 205

Damen- und Herren-Mäntel
Schläuche
Ersatzteile
Fahrradlaternen
in allen Preislagen
Reparaturen
Kurt Zährich
Porschtorf

Lohnen. **Verdienst**
durch Einrichtung eines **Reflergeschäftes**
Laden nicht nötig. Für Waren 200-600. // erforderlich. Off. u. D. C. 7935 beförd. Rudolf Mosse, Dresden

Bad Schandau
Wander-fahrt
Salsperre
Matter
Sonntag, den 21. Aug., früh 5 Uhr Sammeln: Hohnst. Str.—Ecke Elbstr. Punkt 1/6 Uhr Abfahrt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Auch Nichtmitglieder herzlich willkommen D. W.

Rutcher-Unterstützungs-Berein
Bad Schandau u. Umg.
Morgen **Sonntag**, den 20. August:
Versammlung mit Freibier
in Stadt Zittau

2-3 Zimmer
leer oder möbliert mit Kochgelegenheit, von Untermieter ab 15. 9. in
Bad Schandau
Wendischfähre
oder **Postelwitz**
gesucht
Angebote unter „N. Wohnung“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung

Die Aushändigung der Zeitung erfolgt nur gegen Vorzeigen der Quittungskarte

Kurtheater

Bad Schandau
Direktion Frig Steiner
— Schützenhaus —
Sente Freitag

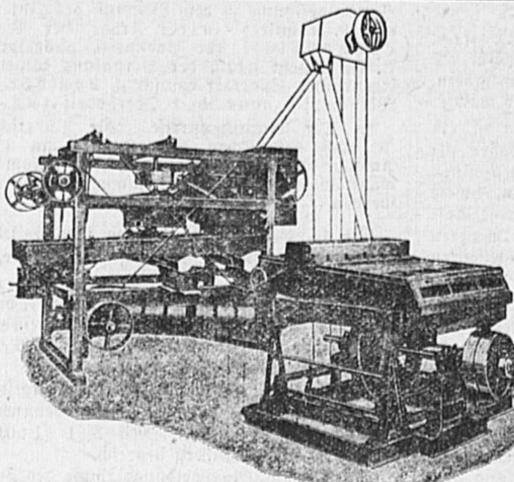
Zu kleinen Preisen
Alt-Heidelberg

Sonntag, den 21. August, 8 1/4 Uhr
Gastspiel der I. Operettenfängerin **Musch Linde**
vom Stadttheater Liegnitz
Die aktuelle Operette

Das Mädel v. Rhein

Operette in 3 Akten von Frig Hartmann. Karten v. 0,60 bis 2,50 im Vorverkauf
In Vorbereitung:

Fräulein Puck
Café Noblesse
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren



Die Besichtigung der Anlage steht Landwirten und Interessenten auch sonst jederzeit frei

Saaten-Reinigungsbetrieb

eröffnet

Erstmalige Saaten-Reinigungs-Vorführung der Anlage in vollem Betrieb

Sonnabend, den 20. d. M., nachmittags 3 Uhr, wozu alle Landwirte ergebenst eingeladen werden.

Alfred Kinzel

Getreide / Futtermittel / Saaten
Bad Schandau, Gambriusbrauerei

Saxonia-Lichtspiele Bad Schandau

Ab Freitag bis mit Montag, abends 1/9 Uhr
Sonntag 1/6 und 1/9 Uhr

Erstaufführung!
des berühmtesten und populärsten Wertes des großen deutschen Heimatdichters

Der Meineidbauer

Schauspiel in 8 Akten nach dem bekannten Volksstück von Ludwig Angenruber
Dazu großes Besprogramm:

Monty und der Grubenhund
Kulturfilm: „Dom Fels zum Meer“, „Ein großer Fischzug im Canal de Leme“ „Adria“ „Emelta-Boche“ Spielzeit

Lichtspiele Wendischfähre

Sonntag abends 1/9 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

ATA
Henkel's Scheuer-Pulver in handlicher Streufflasche!
Sichert sparsamste Verwendung

Massenaufgaben
sowie alle anderen Drucksachen in jeder gewünschten Ausführung liefert schnellstens
Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Dank
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck und das ehrenbe Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen, unserer guten Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante
Selma Minna verw. Berger
drängt es uns, allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank denen, die sie in ihren letzten Tagen so hilfreich unterstützten. Ferner Dank dem Herrn Pfarrer Ohnesorge, Lichtenhain, für seine trostreichen Worte am Sarge. Herzlichen Dank Herrn Lehrer Schirmer, Altendorf, für den Gesang. Besonderen Dank dem Grund- und Hausbesitzerverein für das bereitwillige Ertragen zur letzten Ruhestätte. Alles dies hat unseren wunden Herzen wohlgetan.
Altendorf, den 18. August 1927.
In tiefster Trauer
Erwin Ringel und Frau geb. Berger
Alfred Berger und Frau geb. Kühne
nebst Angehörigen

Sprechapparate, auch auf Teilzahl., **Schallplatten**, neueste Erzeugnisse, unübertreffliche naturgetreue Tonwiedergabe, **Schallboxen**, **Nadeln**, **Plattensalben**. Große Auswahl. Vorführung ohne Kaufzwang. Reparaturen sachmännlich u. preiswert bei **H. Hajek**, Bad Schandau, Kirchstr. 29

Ist unfer Schidtal
von Geburt an bestimmt? Auf Grund astrol. Wissenschaft ja! Ford. Sie **Probendeutg. kostenfrei**. Geburtsdat. erforderl. **Astrol. N. S. Schmidt**, Berlin 37 S Schönsteinstr. 34. Klipp. erb.

Der Samariterverein
Bad Schandau u. Umg.
erhielt
Telefonanschluß
unter **Nr. 329**
(Eislermeister Fiedler, Bad Schandau, Marktstraße 16)

JALOUSIEN
in allen Konstruktionen
ROLLADEN
aus Holz oder Wellblech
Holzrollos
Rollschutzwände
Büromöbelrolladen
Reparaturen
Hans Honold, Dresden-N. 6
Königstr. 7, Tel. 55 090

Kirchliche Nachrichten.
Stadtkirche Bad Schandau. Am 10. Sonntag n. Trin., vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Friedhofkapelle: Studienrat Pf. Plog, Pirna. Nachm. 2 Uhr Jungmädchenvereinsausflug nach der Röllmühle (Treffpunkt: Bindung). — Mittwoch abends 8 Uhr Unterredung mit den konfirmierten Töchtern im Gemeindefaal: Pf. Giebner. — Donnerstag nachm. 5 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus: Pf. Giebner.
Parochie Reinhardtisdorf. Sonntag, 21. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst in Reinhardtisdorf, nachm. 6 Uhr Gottesdienst in Krippen.
Katholische Marienkapelle Bad Schandau. Sonntag, den 21. August, vorm. 8 1/4 Uhr Beichte, 1/28 Uhr hl. Messe und Altarrede, 1/210 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 1/23 Uhr Segensandacht. Wochentags heilige Messe 1/28 Uhr.